

als sollte die nationalliberale Partei durch die Erschlaffung dieser ungeheuren Mäße in Thüringen gehen.

Man begriff daher, daß die Nationalliberalen mit Staunen und Genehmigung von den bekannten Vorgängen Notz nehmen, die sie täglich im Schwurgerichts- und öffentlichen Landtag abspielen. Darüber schreibt jetzt die „Allg. Post“:

Aus Mithras ist und die literarische Weltung zu, daß die beiden hundertjährigen Vorkämpfer der liberalen Bewegung bei der Wahl im Schwurgerichtsausschuss standhaft für den sozialdemokratischen Abgeordneten Winterhagen als ersten Präsidenten bestimmt haben. Schien es nicht der Bundes der Landwirte im Zusammenhang mit Mithras. Die Sozialdemokratie rechnete sich und wählte Winterhagen zum ersten Präsidenten des Landtages. Einem Membranen bedarf dieser Vorgang nicht.

Die „Deutsche Tageszeitung“ stellt sich ebenfalls, wie sie nicht mehr ganz neue Meldungen der „Allg. Post“ abzubilden, dazu aber zu bemerken:

Diese Meldung ist unvollständig. Nicht nur die beiden genannten hundertjährigen, sondern sämtliche hundertjährigen Abgeordneten haben für den sozialdemokratischen Präsidenten gewählt, jedenfalls auf Grund einer Verabredung, die nicht nicht billigen können. Wir hatten bereits, als die Meldung von der Freundenschaft ausging, uns dahin ausgesprochen, daß wir nicht wissen könnten, welche Gründe zu der Vereinbarung geführt hätten, daß sie aber bestimmbare ist.

„Nicht billigen“ — was ist das, böses Wort! Und da aber noch das große Fragezeichen. Wir kennen die Abmachung nicht! Als die Nationalliberalen in Berlin ebenfalls handelten mit die Landtagswähler in Mithras, war ein Geheiß, als es die Welt untergehen sollte! Nummer 10, ihren Namen haben die Mithras und Mithras. Das seien sie die um Wasser. Denn:

Trotz der Glenden ist's, Gefährten im Unglück zu haben.

Wo Mithras sich mit Strenge paart! Ein Essen e Verleumdung in ein und derselben Sitzung zwei Urteile, die wegen ihrer Verleumdung verdienen festgehalten zu werden. Ein Arbeiter hatte sich in einem Wirtschaftsstoff die Summe von 18 M. angeeignet, die auf dem Schenkstisch lagen. Dafür erhielt er vierzehn Tage Gefängnis, wozu noch drei Tage Gefängnis traten, für die eine Verhaftungsfrist bis zum 10. Dezember d. J. gesetzt war. Macht zusammen pro Verleumdung ein Tag Gefängnis.

Ein frommes Kirchenvorstandsmittglied der Baptisten-Gemeinde Essen-West hatte nach den Beobachtungen seiner Mitarbeiter sorgfältig die Kollektorkasse der Kirche beobachtet, indem er mit der Geschäftlichkeit eines Taschenspieler's Geldstücke während des Zählens an sich brachte. In dem Falle, wo man ihn erlachte, hatte er bereits 320 Mark erbeutet. Dieser schandige Mann entschuldigte sich damit, daß er seine Beute zu Gemeindegewerken verwendet habe. Urteil: 10 Mark Geldstrafe.

Agarische Gemütsmenschen. Durch die Meldung des „Berl. Lokal-Anzeigers“, daß demnächst mit der Einfuhr gezeigter Dammelweide aus Australien begonnen werden soll, läßt sich Herr Certeil von der „Deutschen Tageszeitung“ nicht aus dem gewöhnlichen Gleichgewicht bringen. Hoher Hoffnung voll schreibt er:

Wir stehen diesem Veruche um so ruhiger entgegen, als bekanntlich der erste Versuch mit der Einfuhr überseeischer Weiden in Chemnitz mißlungen ist.

Wenn die von den Massen ersehnte billigere Nahrung unbrauchbar in Deutschland ankäme, würden die Herren vom Bunde der Landwirte jedenfalls vor Freude eine Festtafel veranstalten.

Prozeß Mittel in zweiter Auflage. Im Prozeß gegen den Antisemitischen Mittel-Robert hat der Staatsanwalt gegen das freisprechende Urteil der Reichsgerichtskammer Revision eingelegt. Der „Neustädter Zeitung“ zufolge haben sich Hauptmann Kammer, Oberleutnant Frh. v. Bietinghoff und Generalmajor v. Windheim dem Verfahren als Nebenkläger angeschlossen.

Englische Arbeiter-Parlamentarier in Deutschland. Manjaj MacDonald und verschiedene andere der Arbeiterpartei angehörende Mitglieder des Parlaments mit einigen Freunden reisten zu einem vierzehntägigen Besuche nach Deutschland ab.

Die Bagabunden.

Roman von Karl von Sollet.

M. Vom 28. August.

„Woche mir, was habe ich getan? und wer konnte das haben?“

Warum aber sieht Herr Wämer so fest über seinem Othello, daß er selbst diesen Satz darf ich nicht auszusprechen, schon indem ich ihn wiederhole, erregt er in mir Entsetzen.

Dieser geduldige, immer lächelnde Jeanet mit seinem biederem Haarzopf! Wenn er wüßte, was er angerichtet hat! Madame beachtet sich gestern in meiner Begleitung allein dahin, um die Genarierbügel zu sehen. Unser Herr hatte sich nicht bewegen lassen, mitzugehen, weil er erklärte, das wären Karrheiten. Es war in aller Frühe, ehe noch bei uns die Kaffe geöffnet wird. Herr Jeanet wollte so gefällig sein, für Madame eine Getränkevorstellung zu geben, und deshalb befanden sich unglücklichweise keine Zuschauer dort außer uns.

Anfänglich ging alles gut. Frau Köthchen freute sich wie ein Kind an den allerliebsten Tieren. Sie rebelt nicht, wie es überhaupt in ihrem Wesen liegt, wenig Worte zu machen; sie ließ auch mich die Aufgabe stellen. Herr Jeanet, nicht wissend, daß sie eine Britin ist und nur spärlich Deutsch redet oder Französisch, wandte sich auch an sie und schlug ihr vor, seinen Professor auf eine noch schwierigeren Probe zu stellen, indem sie ihm antwortete, er solle den Namen desjenigen zusammentragen, welcher ihr „der Liebste“ sei. Er sagte ihr dies in seinem Schweizerfranzösisch, und ich vermutete, sie verstände den Sinn seiner Anrede nicht. Um so mehr mußte ich erstaunen, als sie dem Vogel mit englischen Ausdrücken antwortete, was Herr Jeanet ihr vorgelesen. Sie hatte ihn also doch verstanden! Jetzt war ich nur voll Erwartung, ob nun der Junge meines Herrn erschnellen oder ob Herr Jeanet dessen Kaufnamen (Spezialist) wissen werde. Doch schon der erste Sprung, den der kleine Professor bei an ihn ergangenen Aufforderung zufolge nach der Buchstabenreihe tat, überzeugte mich, daß weder von einem W noch von einem S die Rede ist, daß vielmehr der harmlos aussehende Schweizer eine Schmeizerei im Sinne habe, die er wahrscheinlich für ganz unschuldig und unerschütterlich hielt! Der Vogel holte ein großes A hervor. Es dauerte nicht zwei Minuten, so stand ich groß und breit auf dem armen Tüppel geschrieben — oder gedruckt. In meiner lächelnden Verlegenheit kam mir eine Art von Auseinandersetzung, durch welche ich anderen wollte, das Tier habe meinen Namen schon verschiedene Male aufgestellt und werde sich jetzt bei meinem An-

Eine Denunziation. Das edle Schwärmerorgan in Berlin, die „Post“, kassiert sich wieder einmal eine gemeine Denunziation. Sie schreibt in der Nummer vom 12. September:

„An der Arbeitgeberschaft hat es ein gewisses Aufsehen erregt, daß der Vorstand des an der Universität Berlin Dr. Adolf Winter, früher beim Reichsgericht, ins Kaiserliche Statistische Amt berufen worden ist. Dr. Winter ist bekannt geworden durch eine Reihe von Schriften und Aufsätzen, in denen er in Unterhörung der sozialdemokratischen Propaganda die Wohlthaten der Sozialdemokratie in der Industrie herabzusetzen sucht. Seine Schriften beweisen, daß es ihm in Bezug auf das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitern an Gerechtigkeit und Fairness fehlt. Dies hätte aber auch den zuständigen Regierungsstellen, welche für die Berufung von Dr. Winter verantwortlich sind, bekannt sein müssen. Ob er etwa die Berufung in der Absicht getrieben, die deutsche Arbeitgeberchaft zu brüskieren?“

Kenntnisse mit sozialpolitischem Gebiet sind bei der „Post“ für die Qualifikation zu einem Amt anscheinend Nebenache.

Wunderrat und Jesuitengesetz. Im Bundesrat soll die Formel für die Ausführung des Jesuitengesetzes bereits gefunden sein. Der Reichstag wird demselben am 1. Oktober interpretiert werden, daß den Jesuiten gestattet sein soll a) das Führen einer stillen Messe, b) wissenschaftliche Vertätigung.

Würgermeisterwahl in Hamburg. Der Senat wählte für den Rest der Jahres 1913 und für 1914 den Würgermeister Dr. Schröder zum Ersten, den Senator Dr. Predöhl zum Zweiten Würgermeister.

Die bayerische Abgeordnetenkammer hat sich mit Überwiegender Mehrheit und unter Zustimmung des Ministers gegen eine Eisenbahngemeinschaft mit Preußen ausgesprochen.

Die Reichsteuer. Wie die „Berliner Volkszeitung“ hört, ist die Regierung entschlossen, bei der Regelung der Einkommensteuerfrage auf die Konservativen und das Zentrum Rücksicht zu nehmen und diese Frage nur mit diesen Parteien, aber nicht gegen sie zu lösen. Daraus folgt, daß die Erbsteuer die zu erwartende, dem Reichstage vorzuliegende Einkommensteuer nicht sein wird. Andererseits wird die Regierung aber auch die gegen unmittelbare Reichsteuern sich lehrenden Bedenken verschiedener Bundesstaaten berücksichtigen. Danach ist eine Vermögenssteuer zu erwarten, die so beschaffen ist, daß sie für eine mittelbare Besteuerung des Vermögens gelten kann. Eine solche Steuer auszuarbeiten, ist das Reichsfinanzamt gegenwärtig bemüht.

Reichsfinanzreform und dem Ausland. Das Königreich Preußen hat 55 Untersuchungsstellen erachtet, in denen das Ausland dem Auslande angehörende Fleisch und Fett unterliegt wird. Obwohl die Untersuchung der einzelnen Waren dort eine ganz besonders strenge ist, konnte doch vergleichsweise nur wenig beanstandet werden. Von 651,328 kg Rindfleisch wurden 14,266, von 68,210 kg Schinken wurden 269, von 53 Mill. kg Schweinefleisch wurden 136,207 kg beanstandet. Das beweist, daß das ausländische Fleisch keineswegs von so zweifelhafter Beschaffenheit ist, als dies von anarchistischer Seite fortgesetzt behauptet wird. Die starke Einfuhr von amerikanischem Schweinefleisch hängt ganz wesentlich mit den hohen Futterpreisen zusammen.

Antisemitismus mit dem Betreff. Der völlige Zusammenbruch der antisemitischen Partei bei den letzten Reichstagswahlen scheint die Antisemiten doch zu der Erkenntnis gebracht zu haben, daß sie von den Massen der Bevölkerung nicht zu erwarten haben. Sie geben sich deshalb nunmehr an die Intelligenz zu wenden. Der Plan geht dahin, das von dem Senator Dr. Stille verfaßte Buch „Der Kampf gegen das Antisemitismus“ in einer Auflage von 10,000 Stück zu verbreiten. Eine reichhaltige Erfahrung berechtigt nun aber die Antisemiten zu der Annahme, daß es schwer sein wird, für antisemitische Schriften Käufer zu finden, deshalb wollen sie auch das Buch an die Kreise der Intelligenz verschicken. Dazu gehört aber wieder Geld und daran hat es bei den Antisemiten nicht gefehlt. Deshalb wollen sie jetzt 5000 M. zusammenschmelzen. Bei der stillen Bekanntheit der Intelligenz wird man hoffentlich das Geld zur Bezahlung der Inkubate aufbringen, so daß der mutige Plan seine Durchführung nicht erleben wird.

Ausland.

Oesterreich.

Militärzwang gegen Eisenbahner. Der „Eisenbahner“ veröffentlicht ein in der Staatsdruckerei höchst geheim für den etwaigen Gebrauch der Behörden hergestelltes Regierungsgrundschreiben, das die Einberufung der im Eisenbahndienst stehenden, der Reserve oder der Ersatzreserve angehörenden Arbeitern und Angehörigen zur Wehr- und ihre Zuweisung zur Dienstleistung bei der Eisenbahn allerhöchste angeordnet ist. Die Einberufenen, die keine militärische Uniform anzulegen sondern nur eine schwarze Uniform zu tragen haben, werden verpflichtet, in militärischer Unterordnung unter ihre amtlichen Vorgesetzten den

Eisenbahndienst weiter zu versehen. Sie können auch den Einberufenen Beamten, zu denen sie selbst im Verhältnis von rücker Vorgesetzten stehen, untergeben. Mit dem Lager der Einberufung treten sie unter die Militär-Disziplin- und Strafgewalt.

Diese Verfügung bedeutet die Anwendung der bereits anderen Ländern geübten Demagogie der Militärgeheimnisse zum Zweck: ein Mittel, das aus dem hohen Gebiete der Realpolitik gegenüber den unersichtlichen Fortschritten der Eisenbahner erwächst, vielleicht seinen nächsten Zweck, einen Eisenbahnerstreik zu verhindern oder zu lähmen, erfüllt, daher aber einen anderen, ungewollten Erfolg erzielt: Der Streik der Eisenbahner in den modernen Staaten auch dem Unaufgeklärten als Mittel für ein politisches Bewusstsein im Staat und als Stütze der Klassenherrschaft und Ausbeutung zu erhalten. In letzter Linie liegt das gewiß nicht im Interesse des Staats und des Staates überhaupt.

Italien.

Die 3. Verlustliste des Krieges.

Aus Rom wird dem „Notiziario“ geschrieben: Das italienische Militärwochenblatt veröffentlicht die dritte Liste der im Krieg gefallenen Offiziere und Soldaten und der an den Folgen der Verwundungen Gestorbenen. Diese dritte Liste umfaßt 1. Offiziere und 234 Soldaten. Die Liste vom 11. März brachte die Namen von 20 Offizieren und 151 Soldaten, die erste vom 2. März 1913 bei der allgemeinen Zusammenstellung mit 33 gefallenen Offizieren und 398 gefallenen Soldaten in Rechnung gesetzt. Es ergibt sich eine Gesamtzahl von 66 Offizieren und 783 Soldaten.

Nebenbei man, daß diese Zahlen den Zeitraum beinahe eines Jahres umfassen, so können sie nicht als erschreckend hoch gelten. Jeder Ans es aber auf die Herzen und auf die Stimmung des Publikums zu rechtfertigende Zahlen. Das geht schon daraus hervor, daß die erste Verlustliste in Wirklichkeit nicht 33 entfiel, als bei der wiedergegebenen Schlussummenangabe angegeben ist: die Toten waren 37 Offiziere und 499 Mann, also 104 mehr, als man jetzt in Rechnung setzt. Nicht genug damit, hat man sich bis jetzt noch nicht entschlossen, die Toten von Scharaschakt als Tote zu meiden. In der ersten Liste wurden sie als verstorbenen bezeichnet, und das bleiben sie, obwohl man ihre verstorbenen Leichen längst gefunden und beigesetzt hat. Nicht man diese Toten hinzu und korrigiert man angefallenen Irrtum, so ergibt sich eine Gesamtzahl von 121 Offizieren, doch kann auch diese noch nicht als ein zu verlässlicher Ausdruck der tatsächlichen Verluste gelten. Einmal ist die Verlustliste, der ausdrücklich Erklärung des Ministeriums zufolge, noch nicht vollständig, enthält nicht alle Namen der bis zum 1. September im Gefechten Gefallenen. Außerdem fehlt aber jede Veröffentlichung über die auf dem Kriegsschauplatz oder nach ihrer Heimkehr an Cholera, Typhus, Malaria usw. Verstorbenen. Wo sich eine Kontrolle ausüben ließ, konnte man überall feststellen, daß den Toten viel mehr zum Opfer gefallen sind, als den veröffentlichten. Man wird also noch hinter der traurigen Wirklichkeit zurückbleiben, wenn man die Gesamtzahl der Toten auf 2500 ansetzt. Natürlich sagen uns die öffentlichen Mitteilungen nichts über die Zahl der durch den Krieg dauernd Verwundeten und invalide Gewordenen. Das Verfall an Lebenskraft und Gesundheit wird man in der Folge nur allzu deutlich fühlen.

Türkei.

Die Ereignisse in der Türkei.

Die Nachrichten aus der Türkei lauten widersprechend. Aus Saloniki wird gemeldet, daß die Türkei fünfzehn Landwehrbrigaden mobilisiert habe, weil die Haltung Bulgariens immer bedrohlicher würde. An der bulgarischen Grenze wird von den Wachen schon munter aufeinander losgeschossen. Die Stellung der Pforte fortgesetzt sehr günstige Verhältnisse über die Haltung der Großmächte gegenüber den Balkanstaaten. Bulgarien, Serbien und Griechenland haben friedliche und freundschaftliche Versicherungen abgegeben.

Die Sache steht eben so, daß zwar die Balkanstaaten und insbesondere Bulgarien sehr gerne losgeschlagen möchten, um das Erbe des toten Mannes zu liquidieren, daß aber momentan die Großmächte, wenn auch aus verschiedenen Motiven, sie daran zu hindern suchen. Vor allem ist Russland militärisch absolut nicht vorbereitet, das ungeheure Risiko eines russischen Einmarsches des Balkanproblems zu wagen. Ohne russische Unterstützung wagen und können aber die Balkanregierungen nicht losgehen. Freilich scheint die Aufregung der Bevölkerung zu groß zu sein, daß die Gefahr nicht ausgeschlossen ist, die Regierungen könnten auch gegen ihren Willen mitgezogen werden.

In diesem Zusammenhang kann auch die Lösung der serbischen Ministerkrise nicht gerade beruhigend einwirken. Denn Herr Pašić, der wieder einmal Ministerpräsident geworden ist, ist ein Politiker, der Abenteuern nicht gerade abgeneigt ist.

Wenn man sich's besonnen überlegt, ist's gar nicht so unnatürlich. Herr Wämer, der beste, bravste Mann, den ich kenne, und der seine Frau gewiß aufs herzlichste verehrt und achtet, weiß so gar nicht anzusehen vor ihr zu erschauern oder ihr das Leben angenehm zu machen. Er lebt nur seiner Kunst und hat sich gerade jetzt demachen in seine Arbeit vertieft, daß er vor lauter Arbeit schon ausbleibt, wie wenn er eine Wachfigur wäre und sich selbst gemacht hätte! Die junge Frau an ihrer Kaffe, zu wachzujagen, zu sitzen, zu schluchern, um Gesellen zu finden am Schwanz junger Herren, die sie garnicht einmal versteht, läßt sich darauf nicht ein, schenkt im Gegen teil jeden, der sich etwa nähern möchte, durch ihre Strenge, mehr noch dadurch zurück, daß sie affektiert, gar kein deutsches Wort zu kennen. Nun hat sie auch keinen weltlichen Umgang, stirbt samt ihrer Bekümmert bei Lieberbrun und Langeweile. Jung ist sie. Die kalten puritanischen Formen, in denen sie aufzuwachsen, passen nicht zu ihrer gefunden, kräftigen, lebenslustigen Natur. Da hat sich eine Widersetzlichkeit des Fleisches eingestellt. Und ich Sohn des Verderbens bin eben apropos gekommen, die Rebellion zu nähren, ihr zum Fortwahn zu dienen.

Ich bin der einzige junge Mann, mit dem sie in Verkehre steht, mit dem sie reden kann. — Nun ist das Glend fertig! Ihr, wie gesagt, kann man's gar nicht über nehmen. Der Gatte trägt einen großen Teil der Schuld — ohne seine Schuld.

Ich aber für meine Person würde ein niederträchtiger Schurke, wenn ich auch nur das Geringste unternähe, um des rechtshafteitens Mannes Vertrauen, das er in mich setzt, zu mißbrauchen; ja, es wäre desto schändlicher von mir, weil ich für Köthchen nichts empfinde, weil sie mir gleichgültig ist. Das heißt, — lügen will ich nicht, und am wenigsten vor mir selbst, — sie gefällt mir sehr gut; ich möchte blind sein, wenn mit ein junges, blühendes, schönes Weib nicht gefiele! In gewisser Beziehung ist sie mir also keineswegs gleichgültig. Und hegte ich nicht Achtung und Dankbarkeit für ihren Gemach, und hegte ich sonst berechtigtes, sie für eine leichtsinnige, schon verdorrene Kreatur zu nehmen, so müßte ich ein Tor sein, wollte ich die Gelegenheiten unbenutzt lassen. Aber wie die Sachen stehen, und wie ich sie ansehe, bin ich tollens, lieber meinen Platz aufzugeben als durch unwürdige Falschheit zu behaupten. Herr Wämer denkt sich gegen mich gleich einem väterlichen Freunde. Wer unter der Larve der Freundschaft einen verführerischen Schwarm zu betrogen sucht, ist in meinen Augen schlimmer als Mörder und Verräter.

Sobald Madame mir noch einmal zu verstehen gibt, daß sie geliebt sein möchte und daß sie mich liebt, werde ich deutlich mit ihr reden: — das heißt auf Englisch.

hild wieder erinnert haben. Diese freilich abgeschmackte Entschuldigungs für den noch abgeschmackteren Spah des Schweizers gab ich in meinem süßesten Englisch zum besten, ohne doch dabei die Augen aufzuschlagen. Köthchen jedoch erwiderte darauf: „Dieser Vogel trifft die Wahrheit besser als mancher Mensch.“

In solch verhängnisvollem Augenblick hat ich Gott nur im stillen, er möge Sorge dafür getragen haben, daß der Schweizer auch sicher und gewiß nicht eine Silbe verstehe von der Mutterzunge dieser mir unbegreiflichen Frau.

Wir gingen bald. Ich schloß vor, es sei die höchste Zeit, unsere Ruhe zu öffnen. Letztlich müßte ich unbillig werden, um Madame zum Ausdruck zu bewegen. Sie wollte durchaus noch länger verweilen und neue Buchstabenrätzel schmücken.

Auf dem Heimwege bemerkte ich, daß sie Tränen auf den Wangen hatte. Ich wünschte, ich hätte eine Erklärung herbeizuführen, worauf ich beachtete, die Insolenz des Hofmannes aufs schärfste zu tadeln; ich zwang mich, vorauszu setzen, Köthchen sei beleidigt durch seine Redheit und weinte aus Born. Deshalb fragte ich:

„Wherefore weep you?“

Doch ach, mein Hoffen und Wünschen ward zunichte, da sie erwiderte:

„At mine unworthiness, that dare not offer What I desire to give; and much less take, What I shall die to want.“

Ich verweilte in diesem Augenblicke Herrn Jeanet, seine Vogel, das Alphabet, meinen Eifer, den ich an den Tag gelegt, Madame zur Betrachtung der kleinen gelben Wunder zu geleiten, vor allen Dingen aber den Fleiß, der mich so rasche Fortschritte in der englischen Sprache machen ließ, die Verse verstehen zu lernen, welche sie zitterte.

Also das war der Grund, den sie gegen mich zu hegen schien! Deshalb konnte sie mir niemals gerade ins Gesicht sehen; deshalb vermied sie, wo sie wußte und konnte, meine Nähe! Weil sie sich selbst nicht Kraft genug zutraute und zu trauen durfte, vor mir verborgen zu halten, was ich nicht wissen sollte! So lange hat sie ihr Geheimnis bewahrt, und ich Unglücklicher muß es ans Licht bringen helfen!

Sie liebt mich vollster Gatt. Ihre äußere Ruhe ist schenbar, erkrankt. In ihr wogt und toltet eine Welt von widersprechenden Gefühlen.

*) Mesivogen meint Ihr?
*) Um meinen Unwert, daß ich nicht darf beten, Das ich zu geben wünsche; noch viel minder, Wonach ich toll mich sehnen werde, nehmen.
Der Sturm. III 3, Scene 1.

Unter diesen Umständen die bulaarischen Pausen eine immer regere Tätigkeit über die ...

Die Stadt explodierte heute eine Bombe. Vier Personen wurden getötet, Siebzehn verwundet.

Die Leiche des verstorbenen Kaisers wurde am Sonntag ...

Nach der religiösen Zeremonie bei der Trauerfeier ...

Warteiangelegenheiten.

Zum Fall Madel. Am Donnerstag abend fand in Dresden eine Versammlung des sozialdemokratischen Vereins ...

Freisprechung in einer Verhaftung. Als Folge des ...

Sozialistische Blindenliteratur. Von der Neuen Zeit ...

Die Zeitschrift, die in Preussischer Kirchzeit gedruckt wird ...

Von den Abhandlungen und Vorträgen zur sozialistischen Bildung ...

Arbeiterbewegung.

Wie sieht's mit „Vothlingen“? Die einmütigen ...

Ende des Streiks in der erzgebirgischen Kartonnagenindustrie.

Der Kampf der Blinden im Erzgebirge. Zum Streit ...

Die Hühner in Frankfurt a. M. Wie wir bereits ...

Ende des Mannlöcherstreiks. Der Streik der Mannlöcher ...

Der Lohnkampf in den bremischen Staatsbetrieben.

vom 1. Oktober d. J. als einen Aufnahmehin von 2,50 Mark pro ...

Auswertung christlicher Metallarbeiter in Wenden in Westfalen?

Auswertung in der württembergischen Zuckerschmelze.

Ein Erfolg des Gemeindearbeiter-Verbandes in Augsburg.

Der Lohnkampf der Bauernarbeiter in Thüringen.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion Donnerstags nur von 12-1 Uhr Mittags.

Donnerstag. Sparverein „Vorwärts“ für Breslau und Umgegend.

Aus der Geschäftswelt.

München-Planen-München. Diese klassische Fernfahrt ...

Advertisement for 'Unsere Marine' cigarettes, featuring an image of a ship and the text 'Im Genuß liegt der Wert' and 'Georg A. Jasmatzl A.-G., Dresden'.

Sämtliche Neue Kleider-Stoffe

für Herbst und Winter

sind eingetroffen und bieten eine enorme Auswahl zu unerreicht billigen Preisen.

□ □ Muster nach auswärts bereitwilligst. □ □

Franko-Versand aller Aufträge von 10 Mk. an.

Goldstein & Rettig

Spezialhaus für Damen-Kleiderstoffe

Hintermarkt 2-3

Breslau

Schuhbrücke 74a

gegenüber der Magdalenenkirche.

Jul. Ollendorff & Co.
Breslau,
Albrechtstr. 14
1-4. Etage.

Möbel- u. Warenhaus

mit
Kreditbewilligung

Einzelne Möbel sowie kompl. Einrichtungen

In jeder Preislage. 2647

Kredit überallhin,
Kredit jedem,
Kredit hochkulant,
Kredit diskret,
Kredit reell.

Herrn-, Knaben-, Kinder-
Anzüge, Paletots, Ulster,
Damen-Kostüme,
Ulster, Röcke, Blusen.
Wochenrate von 1 Mk. an

**Doppelseitige
Rekord - Schallplatten**

25 cm, solange der Vorrat reicht

à Platte 1.00 Mark

bei 10 Platten à Stück 90 Pfg. 6467

Musikhaus Albert Jeske
Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 91.

Zum Wohnungswechsel!

Gardinen, Teppiche

Stores, Vorhangstoffe
Fenster-Behänge, Bettdecken
Messing-Garnituren

Möbelstoffe, Tischdecken
Chaiselongue-Decken
Linoleum, Läufertstoffe

Bettstellen

Kinder-Bettstellen
Chaiselongue-Bettstellen
Polster-Matratzen

J. Mamlok, Kupferschmiede-
strasse 42. 2730

Wir werfen

bedeutende Mengen fehlerhafte Bürsten, Kämmen etc., sowie andere im Breite nur defekter Waren zum Verkauf aus. — Kommen Sie

in die Oder

straße 5, zweites Viertel vom Ringe; wir offerieren:

3 Taschenkämme 10 Pf.	1 Denfelbürste 6 Pf.
3 Staubkämme 10 .	1 Flaschenwascher 8 .
1 Frl. Sierlamm 10 .	1 Zylinderputzer 15 .
3 Handwaschbürsten 10 .	3 Waschlappen 20 .
3 Gummihauger 10 .	3 Toilette-Seifen 16 .
2 kleine Glanzbürsten 10 .	3 Schuhereme 22 .
3 Pinsel mit Holzstiel 10 .	1 großer Schrubber 22 .
1 Zahnbürste 15 .	1 Aufwischbelen 22 .
1 Teppichklopper 22 .	1 Teppichfeger 35 .
1 Klotzbürste 18 .	3 Bohrerlischer 40 .

Echte Kopfhair-Belen Mt. 0,90, 1,10, 1,35, 1,65, 2155

Kopfhair-Handfeger 45, 55 Pfg.,

3 Scheuertücher, Reste, zusammen 25, 40, 65, 75 Pfg.

London & Co., Oderstr. 5, zweites Viertel vom Ringe.

Gotthard Völkel aus Langenbielau
empfiehlt federdichte Futens, Büchen, weiß Leinen, Hand-
tücher, Tischwäsche, Gardinen, Wachsteinwand auf Tisch,
Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Hemden, Strumpfwaren
und Tricotagen usw. in größter Auswahl.
Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.

C. Simon, Breslau, Scheitnigerstr. 11
empfiehlt seine reichhaltige Auswahl in
Belour, Warps und Wollstoffen zu Hauskleidern,
Herren-, Damen- und Kinder-Tricotagen, Jagd-Weften,
Wirkfäden, Sweaters, Handschuhen, Strümpfen, Leib-
hinden, Frierwärmern, Kragenshoren, Hosenträgern,
sämtlichen Posamenten und Strickwollen.
Spezialität:
Wollene Herren-Hemden von 1.20 an. Wollene Damen-Hemden von 1.15 an.
Wollene Damen-Hosen von 1.- an.
Wollene Strümpfen von 1.20 an.
Wollene Bett-Laken von 1.20 an.
Wollene Unter-Schlag-Büsten von 1.30 an. — Belour-Hausfäden von 1.10 an.
Grüne Rabatt-Marken.

Donnerstag, den 15. September 1912.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 14. September.

Die Reservisten.

Letzter Mandvertag! Ungeheure Truppenmassen wälzen sich einander entgegen zum letzten, entscheidenden Gefecht. Man sieht es den Mannschaften wie den Pferden an, daß die Anstrengungen der letzten Tage ganz besonders große waren. Keine Ruhe bei Tag und Nacht. Vom Morgengrauen bis zum späten Abend werden mit freigelegtem Gewehr auf nassen Wegen und über allfällige Hecke hinweg schier endlose Märsche gemacht. Nichts kommt der größte Teil der Mannschaften in den Lazarettquartieren und Altkasernen auch nicht recht zur Ruhe. An ein Trocknen der vom taueisigen Meere durchgehenden Kleider und Stiefeln ist kaum noch zu denken. Ein anhaltender Rheumatismus wird auch in späteren Jahren noch manchen wackeren Krieger an die naheliegenden Mandvertage des Jahres 1912 erinnern. Vortänzig denkt daran keiner. Mit Freuden wird das ersuchte Signal „Das Ganze halt!“ aufgenommen, zum letzten Male werden die Gewehre in Pyramiden aufgestellt, und während die Reservisten zur Stelle treten, schallen die frohen Reservistenlieder der Mannschaften über das Schlachtfeld.

Nur die zum Mandvertag einbezogenen Reservisten und fast nur die Hälfte aller aktiven Mannschaften folgt dem Ende des Mandvertages alsbald der Hebergang in das Zivilleben. Reserve hat Ruh! Ruhe vor dem Feldwebel und dem Korporal; aber an die Stelle der militärischen Sorgen tritt nun wieder der erste Kampf ums Dasein. Während der zweijährigen Dienstzeit kann sich vieles verändert haben. Nicht jeder Reservist findet dort wieder Lohn und Brot, wo er vor seiner Militärdienstzeit tätig gewesen ist.

Ein großer Teil der Entlassenen hat auch gar nicht das Bestreben, wieder in seinen früheren Wirkungskreis zurückzutreten. Besonders die vom platten Lande Bekommenen, die während der beiden Militärdienstjahre Gelegenheit hatten, städtisches Leben kennen zu lernen, und wohl auch in der Garnison gute Bekanntschaften angeknüpft haben, fühlen wenig Neigung, wieder in das Heimatdorf zurückzukehren.

Von den etwa 250.000 Mann, die in diesen Tagen den Kaisertrupp mit dem schönsten Ansehen des Bürgers verlassen, bedient der größte Teil zunächst zum städtischen Arbeitsmarkte. In den Großstädten ist deshalb für die nächsten Wochen wieder mit einer recht unerwünschten Verstärkung des Arbeitsmarktes zu rechnen. Die vom platten Lande kommenden Arbeiter sind um so schwerer unterzubringen, als sie meistens zur ohnehin schon überfüllten Gruppe der Ungelernten gehören.

Es ist nicht zu leugnen, daß gerade die der ländlichen Bevölkerung entlassenen Reservisten gegenwärtig äußerst schwer zu finden sind. Der Arbeiterbedarf der Landwirtschaft hat im Monat September gewöhnlich schon sehr stark abgenommen. Die Abgang von jungen Leuten zum Militär frei werden, Stellen können nicht besetzt werden, da die Reservisten erst Ende Oktober einbezogen werden. Außerdem zeigt sich auch in der Landwirtschaft wegen der herrschenden Teuerung immer mehr das Bestreben, mit möglichst wenig Arbeitskräften auszukommen. Schließlich erscheinen die Arbeiterverhältnisse in der Landwirtschaft auch den jungen Leuten, die sich während ihrer Dienstzeit in den Städten etwas angesehen haben, nicht mehr unbedingt verlockend.

Der Landarbeiter muß noch ohne ersichtlichen Grund auf vieles verzichten, was dem städtischen Arbeiter ganz selbstverständlich zugebilligt wird. Man darf nicht übersehen, daß die der Landflucht gerade das Streben nach vollkommener persönlicher Freiheit einen der wichtigsten Gründe bildet. So lange

der ländliche Grundbesitz noch glaubt, an den veralteten patriarchalischen Grundsätzen festhalten zu müssen, wird sich die Leute nicht auf dem Lande nicht vernünftigen.

Um dem Einfluß entgegenzuwirken, den die militärische Dienstzeit auf die Abwanderung nach den Städten ausübt, hat man in den letzten Jahren bei vielen Truppenteilen landwirtschaftlichen Unterricht eingeführt. Solche Mittel, die das Uebel nicht an der Wurzel treffen, haben wenig Aussicht auf Erfolg. Meistens begegnet auch dieser Unterricht bei den Mannschaften schon deshalb geringer Teilnahme, weil er in der dienstfreien Zeit abgehalten wurde.

Der Militarismus, der die großstädtischen Reservisten in die kleinen Garnisonen stellt und die Landarbeiter in die großen Städte, er sorgt mit dafür, daß die jungen Leute der heimlichen Scholle entfremdet werden. Wer einmal gesehen hat, wie es in der Stadt zugeht, und Vergleiche anstellt mit dem Stillsitzen auf dem Lande, der kehrt sich selten zurück.

Unter den Hunderttausenden, die jetzt den Waffenrock anzuziehen, gibt es viele, die bereits vorher gewerkschaftlich und politisch organisiert waren. Es ist selbstverständlich, daß sie sofort wieder den Zusammenschluß mit ihren Kollegen und Klassenangehörigen aufsuchen. Gerade die gegenwärtige unerhörte Teuerung sagt es allen jungen Männern deutlicher als alles andere, was sie zu tun haben. Nicht einen Augenblick werden sie zögern, den Weg in ihre Organisation einzuschlagen, die ihnen gerade jetzt, beim Wiedereintritt ins Leben und Kämpfen, am meisten helfen kann.

Und wer bis jetzt zu den Gleichgültigen gehörte, zu denen, die auf dem Lande wohnten und noch gar nichts vom Ringen und legendreichen Schaffen der gewerkschaftlichen Verbände und politischen Vereine gehört haben, der schäme nicht, recht bald ihnen beizutreten. Der Kampf ums Dasein verhärtet sich von Tag zu Tag. Jeder Wille ist versteinert und versteinert im Uebermaß. Ihre Reservisten alle, in den zwei oder drei Jahren des Militärdienstes habt ihr gelernt, was Organisation heißt, was vereinte Kräfte vermögen. Auch die Organisationen der Arbeiter, des notleidenden Volkes, sind stark und mächtig, wenn alle in ihren Reihen stehen, die zum Kampfe verpflichtet sind! Der „Parole Heimat“ folge darum der freudige Ruf: Ein in die Organisation!

Auf zum Frauenabend!

Montag, den 16. September, wird der nächste Frauenabend des sozialdemokratischen Vereins Breslau abgehalten. Ueber die Lokale, die Rednerinnen und Redner unterrichtet sie folgende Zusammenstellung:

- Wahl, Sauerbrunn und Gräbischer Vorstadt.** (Distrikte 1, 2, 3, 4a) in Wildes Festsälen, Gräbischerstraße 74. Redner: Genosse Senf.
- Misofaktor.** (Distrikte 4, 6, 7) im „Schweizerhof“ Schwelherstraße 23. Redner: Genosse Weiler.
- Oberkirch.** (Distrikte 8, 8a, 9, 9a) bei Langner, Feinrichstraße 6. Redner: Genosse Scheib.
- Sandtor.** (Distrikte 10 und 11) bei Fischer, Michaelstraße 26. Redner: Genosse Neulitzsch.
- Innere Stadt, Scheitniger und Ohlauer Vorstadt.** (Distrikte 12, 13, 14, 15, 16a, 18 und 19) im Gewerkschaftshaus, Waagartenstraße 17, Zimmer Nr. 2. Redner: Genosse Barisch.
- Schweidniger Vorstadt.** (Distrikte 16, 16a, 17, 17a) bei Spelbrich, Neuborsstraße 66. Rednerin: Genossin Gellrich.

In allen Frauenabenden wird gesprochen über „Die gegenwärtige Lebensmittel-Teuerung“. Ihr Frauen und Mädchen, macht Euch frei und geht in den nächsten Frauenabend. Vergesse keine Genossin ihr Mitgliebsbuch einzuflechten, da sie sonst keinen Zutritt hat; ebenso sind die Lieberbücher mitzubringen.

Die prügelnbe „Gnädige“.

Unter dieser Ueberschrift berichteten wir am 27. Juli 1912, daß die Apotheker-Frau Hedwig Thiel in Breslau, Nordstraße 53, ihr Dienstmädchen Eva Grunzka körperlich mißhandelt hat. Die „Gnädige“ ist dafür jetzt bestraft worden; das Treuburger Schöffengericht verurteilte sie zu 30 Mark Geldstrafe oder zu 10 Tagen Gefängnis.

Es war in der Sommerfrische der Dame zu Oberkirch, wo das arme Mädchen zu Boden geworfen und mit einem Teppichknäuel geschlagen wurde, sobald es schreulich aussah. Trotzdem wagte es Frau Thiel, es durch einen Rechtsanwalt eine vier Wochen lange „Berichtigung“ mit allen möglichen Vorwürfen gegen das Mädchen zu schinden, die ihr selbstverständlich nicht abdrückten.

Die Mißhandelte war fernerhin sehr geschwächt und krank, als sie am 30. Juli dem Tierspital einstellte. Sie fand Aufnahme im Allerheiligen-Hospital, wo sie vom 21. August ärztlich behandelt und verpflegt wurde. Von hier kam das Mädchen als Geheilter in das Gefängnis in der Dehnbau, um sich noch einige Wochen zu erholen. Der Aufhalt im Krankenhaus und im Gefängnis hat auch kräftigend eingewirkt. Beim Abmarsch aus der „Sommerfrische“ in Oberkirch von dem 18-jährigen Mädchen ganze 84 Pfund, bei der Entlassung in Treuburg Anfang September dagegen 90 Pfund.

Der Vater der Eva Grunzka ließ die Sache nicht ruhen, zeigte vielmehr die Apotheker-Frau Thiel beim Amtsrichter in Oberkirch an. Jetzt, am 10. September, mußte sich diese Dame vor dem Schöffengericht in Treuburg wegen Mißhandlung ihres Dienstmädchens verantworten. In der Anklage wurde Frau Thiel wohl einsehen, daß es heute nicht mehr so leicht, einen mehrfachen Menschen ungestraft zu mißhandeln; sie war sehr aufgeregt und weinte. Ihr Verteidiger bat um Milde. Die Angeklagte, so meinte er, wäre schon genug gestraft durch den Artikel in der „Volkswacht“; überall, wo sie hinkäme, hielte man ihr vor, was sie dem Mädchen getan habe. Das Gericht erkannte aber auf eine Geldstrafe von 50 Mark oder zehn Tage Gefängnis; es ging damit über den Antrag des Staatsanwalts hinaus, der 30 Mark Geldstrafe oder fünf Tage Gefängnis beantragt hatte. In der Begründung des Urteils hieß es mit Recht: Nach dem ärztlichen Zeugnis ist die Mißhandlung sehr roh gewesen; eine arme Dame mag das nicht, darf sich dazu nicht hinreißen lassen. Mit dem Teppichknäuel schlägt man selbst auf Ketten und Kleidungsstücke mit aller Vorliebe, damit sie nicht beschädigt werden; um wie viel weniger ist da mit einem Teppichknäuel ein Mensch zu prügeln. Hoffentlich merkt sich das die Apotheker-Frau.

Man hätte meinen sollen, die „Gnädige“, die ein schwaches Mädchen mit einem Teppichknäuel mißhandelt, wäre wenigstens das Abganzen eines anwesenden Ausstellers; aber auch das tat sie nicht. Erst schrie Frau Thiel ins Dienstruch: „Derweilere hiermit das Zeugnis, bin aber zu mündlicher Auskunft bereit.“

Dann wurden diese Worte ausgeschrieben und durch folgenden ersetzt: „Verschlafen, verlogen und unzuverlässig und deswegen entlassen.“

In Wahrheit ist das Mädchen nicht entlassen worden; es hat sich vielmehr nach der schweren Mißhandlung selbst auf den Weg gemacht und ein für allemal die Luft verloren, noch weiter zu dienen. Wenn nach solchen und ähnlichen Vorgängen die Mädchen ganz allgemein von den Häusern gewisser Herrschaften immer mehr abziehen, dann ist das wirklich kein Wunder.

Im Preussischen Landesverein für Frauenstimmrecht, Ortsgruppe Breslau, wird Ende dieses oder Anfang des nächsten Monats Mrs. T. P. von London über „Die Wahrheit über die englische Suffragette“ sprechen. In einer Zeit, wo die Presse täglich Nachrichten über die englische Frauenstimmrechtsbewegung bringt, wird es wichtig sein, einmal eine der „gefürchteten“ Suffragettes selbst über ihre Sache zu hören. Ferner werden in diesem Jahre unter anderem Mrs. Smith, einer der Führer der schließlichen Abstimmungsbewegung und Justizrat Dr. Rosenthal in Breslau sprechen. Ein mehrere Abende umfassender Kursus über die Frauen in der Reichsversicherungsordnung und in den Angestellten-Vericherungsgesetzen wird von einem auf diesem Gebiete als sehr sachkundig bekannten Redner abgehalten werden.

Volkswirtschaftliches.

Aus der Geschichte des Gefrierfleisches. Vom Gefrierfleisch ist wohl noch nie soviel gesprochen worden wie gegenwärtig. Besonders die agrarischen Zeitungen sind eifrig bemüht, uns vor dem Gefrierfleisch graulich zu machen. Da ist es sehr angebracht, eine kleine Abhandlung abzuhandeln, die wir in der letzten Nummer der „Tägl. Rundschau“ lesen. Etwa 30 Jahre sind vergangen, seit es Gefrierfleisch gibt, und in England, das mit der Einfuhr von Gefrierfleisch den anderen Völkern vorangeht, wird gegenwärtig Gefrierfleisch in gewaltigen Mengen genossen. Vor England war es Frankreich, das den Versuch machte, Gefrierfleisch einzuführen. Hiermit hat es, wie mit der ganzen Geschichte des Gefrierfleisches, eine eigenartige Bewandnis.

Der Erfinder des Gefrierfleisches, der jetzt 81-jährige Zeller, hatte jahrelange Versuche gemacht, Konservierungsmittel für Fleisch, Früchte und andere Lebensmittel ausfindig zu machen. Zunächst wollte er das Vakuum, das in den fünfziger Jahren die Köppler viel beschäftigte, dazu verwenden, allein alle Versuche in dieser Richtung scheiterten. Als anfangs der sechziger Jahre Pasteur seine ersten Entdeckungen über die Mikrobenwelt veröffentlichte, griff Zeller die Entdeckung auf und war so auf die richtige Spur gebracht: die Fermentation von Lebensmitteln durch Lebewesen kann mit Hilfe der Hitze verhindert werden, so sagte er sich ganz richtig. Schon im Jahre 1866 hatte er geeignete Maschinen, die in Schiffe eingebaut werden konnten, vollendet. Er setzte sich mit der Regierung von Uruguay in Verbindung. Zwei Abgesandte von Uruguay richteten mit Zeller zusammen einen Dampfer dazu ein, Gefrierfleisch zu befördern. Im Jahre 1868 fuhr die „City of Rio de Janeiro“ mit einer Ladung Gefrierfleisch nach Uruguay, aber das Fleisch kam zum Teil verdorben an. Damit hatte Zeller das Vertrauen der Leute aus Uruguay natürlich zuerst verloren. Er suchte Unterstützung und fand sie in Frankreich bei der französischen Bank und bei Napoleon, aber der Ausbruch des Krieges verhinderte die Ausführung der Pläne, und erst, nachdem die Akademie im Jahre 1873 Zellers Erfindung geprüft und gutgeheißen hatte, konnte ein neuer Versuch gemacht werden.

Für den nahe eine Million wurde ein Gefrierfleischdampfer, die „Argorifque“, ausgerüstet. Das Schiff fuhr im Jahre 1879 von Rouen nach Buenos Aires. Dort wurde bei einem großen Festmahle das mitgebrachte Gefrierfleisch zusammen mit frischem Fleisch aufgetragen und niemand konnte das Gefrierfleisch von dem frischen Fleisch unterscheiden. Damit schien der günstige Ausgang schon ent-

schieden. Allein, als die „Argorifque“ mit einer Ladung südamerikanischen Gefrierfleisches in Frankreich wieder ankam, war niemand bereit, der das Fleisch hätte abnehmen können.

Ganz anders verhielt sich England. Dort hatten sich in den fünfziger und sechziger Jahren ähnliche Verhältnisse ergeben, wie bei uns heute: während von 1851 an innerhalb eines Jahrzehntes die Bevölkerung von 28 auf 38 Millionen angewachsen war, hatte sich die Fleischherzeugung nur von 910.000 auf 1.090.000 Tonnen gehoben, und die Fleischpreise waren innerhalb dieser Zeit erheblich gestiegen. Innerhalb des nächsten Jahrzehntes verdob sich das Verhältnis zwischen Bevölkerung und Fleischherzeugung noch ungünstiger, so daß das Fleisch, das 1851 für das Pfund mit 2/3 Pence, also etwa 55 Wg., bezahlte worden war, 1871 über 8 Pence, etwa 70 Wg., kostete. Genau wie in Südamerika war aber auch in Australien und Neuseeland die Fleischherzeugung gewaltig gestiegen, und diese Länder gingen nun an, Gefrierfleisch nach England zu versenden. Am 2. Februar 1880 kam die erste Ladung an: die „Strathleven“ kam aus Sidney mit 40 Tonnen Gefrierfleisch in London an. Admiral Victoria und der Prinz von Wales erhielten Proben und ließen sie gut, die Regierung beschwor die Verbreitung des Gefrierfleisches, und sofort begann man in England geeignete Einrichtungen zur Lagerung des Gefrierfleisches zu bauen.

Das Gefrierfleisch konnte ziemlich billig abgegeben werden: in Australien betrug der Engrospreis weniger als 2 Pence, rund 15 Wg., für das englische Pfund, und auf dem Londoner Fleischmarkt Smithfield konnte es zu Preisen zwischen 4 und 6 Pence, also unter 50 Wg., für das englische Pfund abgegeben werden. Seitdem ist die Gefrierfleisch-Einfuhr nach England gewaltig angewachsen. Allein in London gibt es etwa 15 riesengroße Lagerhäuser für Gefrierfleisch, die zwischen 100.000 und 500.000 ausgeschlachtete Tiere, Ochsen, Hammel und Schweine, in gefrorenen Zuständen lagern können, und ganz England hat ständig über 8 Millionen ausgeschlachtete Tiere in Form von Gefrierfleisch auf Lager.

Aus aller Welt.

Hoch klingt das Lied vom braven — Jungen. Vom Deutschen Schiffsverein Bremen wird folgendes bekanntgegeben: Der Schiffbesitzer des Schiffes des Deutschen Schiffsvereins „Prinzess Cecilie“ Werner Diller aus Albeck hat am 2. August v. J. in Flensburg ein Kind mit eigener erheblicher Lebensversicherung von dem Tode des Ertrinkens gerettet davon, daß er ohne

Bedenken vom Gasenollwerk aus ins Wasser sprang und das schon unter sinkende Kind aus diesem Wasser an das Bollwerk heran zu retten verstand. Dem Jungen, der zur Zeit der tapferen Tat eben das 15. Lebensjahr vollendet hatte, ist die Rettungsmedaille am Bande in Aussicht genommen, die die Anerkennung nach dem Tode aber erst erfolgen werde, wenn Diller's das 18. Lebensjahr vollendet und eine selbständige Lebensversicherung erlangt haben wird. Vorkünftig ist ihm im Namen des Kaisers für seine unerschrockene Tat eine Belobigung ausgedrückt worden.

Wieder einmal ist es der widerwärtige Bureaualismus, der mit seiner Gegenwart die Tat des tapferen Jungen ins Väterliche verzerrt. Sein Leben zu wagen und ein Kind zu retten, dazu war Diller's nicht zu jung, aber das Abgeben zu tragen, dazu ist er zu jung. Jene Leute mögen tun, was sie wollen, immer geraten sie mit dem gesunden Menschenverstande in Konflikt.

Schwasser und Unwetter. Während vom Oberrhein günstige Berichte vorliegen und ein Fallen sowohl des Rheins wie des Neckars gemeldet wird, ist die Hochwassergefahr am Niederrhein außerordentlich groß. Der Stieg sowohl wie die Lahn haben ihr Welt verlassen, und das Hochwasser hat die Uferwiesen und die in der Nähe der Flüsse gelegenen Weiler überschwemmt.

Bei Mannheim ist der Rhein um mehr als ein halbes Meter gefallen, der Neckar um 80 Zentimeter zurückgegangen. Infolge wolkenbruchartiger Regengüsse sind Marne und Nisne in besorgniserregender Weise gewachsen.

Die Maros ist neuerdings gestiegen und hat mehrere Ortschaften überflutet. Die bedrohten Einwohner mußten durch die Feuerwehre aus ihren Häusern gerettet werden.

Tagegen war das Wetter gestern in England besser. Es hat keinen Tropfen geregnet. Der eifige Nordwind, der in den vergangenen Tagen wehte, ist verschwunden; die Temperatur ist auf 68 Grad Fahrenheit gestiegen. Das Barometer ist jetzt in England höher als seit April.

Schneegefäher in Frankreich. Wie aus Mande (Frankreich) berichtet wird, herrschte gestern im nördlichen Teile des Departements Lezere ein heftiges Schneegefäher, das den ganzen Tag über andauerte.

Aus einem frommen Lande. Eine altherkömmliche Mißverständlichkeit zwischen den Einwohnern der Dörfer Guasos und Villarejo in der Provinz Ovilla (Spanien) führte zu einem regelrechten Kampfe, in dessen Verlauf etwa 20 Mann mehr oder minder schwer verletzt wurden.

Und den Markthallen.

Nein! Ich gebe der Markt ansehender. Der Herbst spendet in unserer Stadt keine Gaben, die man sich nicht...

Wer im Reich einer Fleischmühle ist, der mag sie lieber, angeschlossen haben, denn sonst...

Die Fleischmühle wird ebenfalls sehr wichtig angesehen, denn sie ist ein Teil der...

Die Fleischmühle wird ebenfalls sehr wichtig angesehen, denn sie ist ein Teil der...

Die Fleischmühle wird ebenfalls sehr wichtig angesehen, denn sie ist ein Teil der...

Die Fleischmühle wird ebenfalls sehr wichtig angesehen, denn sie ist ein Teil der...

Die Fleischmühle wird ebenfalls sehr wichtig angesehen, denn sie ist ein Teil der...

Die Fleischmühle wird ebenfalls sehr wichtig angesehen, denn sie ist ein Teil der...

Die Fleischmühle wird ebenfalls sehr wichtig angesehen, denn sie ist ein Teil der...

Die Fleischmühle wird ebenfalls sehr wichtig angesehen, denn sie ist ein Teil der...

Die Fleischmühle wird ebenfalls sehr wichtig angesehen, denn sie ist ein Teil der...

Die Fleischmühle wird ebenfalls sehr wichtig angesehen, denn sie ist ein Teil der...

Die Fleischmühle wird ebenfalls sehr wichtig angesehen, denn sie ist ein Teil der...

Die Fleischmühle wird ebenfalls sehr wichtig angesehen, denn sie ist ein Teil der...

Die Fleischmühle wird ebenfalls sehr wichtig angesehen, denn sie ist ein Teil der...

Die Fleischmühle wird ebenfalls sehr wichtig angesehen, denn sie ist ein Teil der...

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Stadt-Theater. Das Stadt-Theater bringt heute als Großkomödie...

Volk-Theater. Heute Sonntagabend wird die neue Produktion...

Thalia-Theater. Am Thalia-Theater kommt morgen, Sonntag...

Schauspielhaus. Heute Sonntagabend wird das Schauspielhaus...

Lieblich's Stabliement. Die „Revue der Reuen“ von Pentz...

Zeitungen. Einmal Dominikanerplatz. Heute Sonntag...

Dominikaner. Zur morgigen Früh-Vorstellung...

Palmenarten. Sonntag zwei neue Kapellen, das sogenannte...

Jitzus Busch, Welt-Rino. Sonntagabend, zum ersten Mal...

Das Union-Theater. Gewandstraße 6/8, ist mit seinem neuen...

Die „Fatumorgana“-Sichtspiele zeigen von Sonntag bis Dienstag...

Neueste Nachrichten.

Drachlose Telegraphie zwischen Deutschland und der Schweiz.

Berlin, 14. September. Wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, ist zwischen dem Deutschen Reich und der Schweiz...

Gasexplosion.

Farmen, 14. September. Infolge starken Gasgeruchs leuchteten gestern zwei Elektrotechniker...

Und wieder Pilzvergiftung.

Meh, 14. September. In St. Aold erkrankten gestern alle Mitglieder der Familie...

Ein Zeichen von Andre?

Stockholm, 14. September. Der bekannte Polarforscher Professor Mathias hat gestern aus Broms die Nachricht erhalten...

Jetzt soll interveniert werden.

London, 14. September. Aus Washington wird gemeldet, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika im Besitz...

Sie beteiligt sich nicht daran.

Rom, 14. September. Die Italienische Friedensgesellschaft lehnt, den im Senat vom 23. bis zum 28. d. Mis. tagenden...

Europa—Amerika im Aeroplan. Der Flieger Bedrines, der Sieger des Gordon-Bennett-Wettens für Asien, hat sich...

Untergang eines deutschen Fischereidampfers. Aus Hodd (Norwegen) wird gemeldet, daß der deutsche Dampfer...

Weiterentwicklung der Hinderstädter Sternwarte.

Table with 4 columns: Beob. Zeit, 12. September, 13. September, 14. Sept. and 4 rows of astronomical data.

Wasserstands Nachrichten der Ober.

Table with 10 columns: Station, Pegel, Wasserstand, etc. and 10 rows of water level data.

Bersammlungen und Vereine.

- Arbeiter-Operantisten. Abends 8 Uhr im Zimmer 6.
Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land)-Neumarkt.
Land-Distrikt 6, Pöpelwitz. Montag, den 16. September...

Land-Distrikt 12, Hartlieb, Krietern, Kletten...

Land-Distrikt 14, Herdau, Dürrgoy und Schönbrunn...

Land-Distrikt 17, Deutsch-Bissa und Umgegend.

Carl Rother & Rode. Breslau I, Gummerei Nr. 26. 4681. Spezialität: ft. alte Samatra.

Arbeiter und Parteigenossen. Kaufen am besten und billigsten im Hamburger Schuhwarenhaus, Gräbischenerstr. 38.

Stadt-Theater

Gesamtes 7 1/2 Uhr
Eröffnungsvorstellung:
„Oberst Chabert“.
Sonntag 7 Uhr:
„Christen und Heiden“.
Montag 7 1/2 Uhr:
„Aida“.

Lobe-Theater

Gesamtes 7 1/2 Uhr
Eröffnungsvorstellung:
„Eine Frau ohne Bedeutung“.
Sonntag 7 1/2 Uhr:
„Eine Frau ohne Bedeutung“.
Montag 7 1/2 Uhr:
„Eine Frau ohne Bedeutung“.

Thalia-Theater

Gesamtes 7 1/2 Uhr
Eröffnungsvorstellung:
„Ein Glas Wasser“.
Sonntag 7 1/2 Uhr:
„Eine Frau ohne Bedeutung“.
Montag 7 1/2 Uhr:
„Eine Frau ohne Bedeutung“.

Schauspielhaus

Gesamtes 8 Uhr
Eröffnungsvorstellung:
„Die Fanny Hill“.
Sonntag 8 Uhr:
„Die Fanny Hill“.
Montag 8 Uhr:
„Die Fanny Hill“.

Liebig's Etablissement

Telefon 1210
Täglich abends 8 Uhr:
„Die Revue
der Revuen“
mit Henry Bender.

Viktoria-Theater

Das glänzende
Eröffnungs-Programm.
Anfang 8 Uhr.
Bis wochentags gütlich.
Jeden Sonntag
von 11 bis 12 Uhr.

Zeltgarten

Seit Sonntagabend:
Eröffnung
Südtiroler Musik.
Zwei große prachtvoll renovierte
Säle.
erhöhter
Spezialitäten-Vorstellung.
Im
Tunnel
(eine Schenkung von
Breslau).
Das berühmte
Damen-Trompeten-Corps
(La Polona). 2513

Grünen Saal

Künstler-Kongress
Vorzügliche Küche.
Anfang 8 Uhr.
Morgen Sonntag
nachmittags von 11 Uhr ab:
Künstler-Matiné
in sämtlichen Sälen.
Nachmittags 4 Uhr Vorstellung
mit neuen Feiten.
Abend 7 1/2 Uhr:
Gala-Vorstellung.

Dominikaner.

2 Vorstellungen,
nachm. 1/4 und abends 1/8 Uhr.
Von 11-1 Uhr:
**Früh-Vorstellung,
Die Fremde, Volksstück.**

Palmengarten

2 Kapellen
Elite-Damen-Bias-Orchester „Ariele“
Außerdem:
Künstler-Ensemble
Dir. Peter.
Zum 1. Mal in Breslau.
Anfang 4 Uhr.
Entree 10 Pfg.

Zirkus Busch

Welt-Kino
Heute Sonntag:
**Große
Gala-Vorstellung.**
Neues Programm!
u. M.:

Eid des Stefan Muller.
2. Teil, 3. Akt.
Der Eidbruch des Sohnes.
Commedia-Operette-Fraus
in 1 Akt.
Mit Musik zur Unterhaltung.

Eva
3. Teil, 3. Akt.
Der grösste Schlager,
welcher bisher vorgeführt wurde.
Drama in 3 Akten.

Entehrt
3. Teil, 3. Akt.
Der grösste Schlager,
welcher bisher vorgeführt wurde.
Drama in 3 Akten.

**Wenn man sich
Sonnenschein wünscht**
3. Teil, 3. Akt.
Der grösste Schlager,
welcher bisher vorgeführt wurde.
Drama in 3 Akten.

Entree 19 Pf.
für Galen.
Des Andrangs wegen Billetverkauf
sonntags u. 11-1 Uhr im Büro.

Union-Theater

Gruppenstr. 6 B. am Karlsplatz.
Erstaufführung!
Neu
dieser
Wochen:

Rätsel des Herzens
Der Eid
des Stephan Muller.
II. Teil: Eidbruch.
Humorist. u. erste Rezitation.

Trikotagen, Wollwaren

Wollen, Julette, Seiden
besonders preiswert. 100%
Woll- und reine Wollwaren.
S. Freund, Breitstrasse 4/5.

Spa-

Zierstöcke.
Tabak-Pfeifen, wie
alle Rauchrequisiten,
in grösster Auswahl,
billigst. Imholts Patent-Pfeifen,
-pfeifen und -Patronen, Zigaretten-
Tabake, -Hälsen und -Maschinen.
Pa. toll. Rauchtabake, 1/2 Pfd. Beutel
16, 25, 30-100 Pf. In Spezialität in
Zigaretten und Zigaretten.
Friedr.-Wilh.-Str. 3,
R. Migula, Neue Taschenstr. 13,
Ohlauer Strasse 29.

Breslau! Auf den Zeichäckern!

Eröffnung Donnerstag, 19. September, nachm. 2 Uhr.

Hagenbeck's

grösste indische

Völkerschau

der Welt.

Zirka 150 Indier (Männer, Frauen und Kinder).

Täglich geöffnet ohne Unterbrechung
von vormittags 11 bis abends 10 Uhr.

Riesen-Schaustellungen

origineller indischer, gewerblicher und
artistischer Art.

Zwanglos, unbeschränkt.
Aufenthalt.

Vorführungen
11 1/2, 3, 4 1/2, 6, 7 1/2, 9 Uhr.

Preise der Plätze: Loge 2.15, I. Tribüne 1.60,
II. Tribüne 1.10 Mk., Stehplatz 55 Pf.
Billetsteuer einbezogen! 2724

Kinder und Militär halbe Preise.



Breslau,
Nikolaistrasse 27
Grösster und
schönster
Lichtspielplatz.

Heute

das neue Schlager-Programm.

**Der Eid des
Stephan Muller**

II. Teil, oder

Der Eidbruch des Sohnes.

Der grösste Schlager,
welcher bisher vorgeführt wurde.
Drama in 3 Akten.

Auf der Nachtseite.

spannender Drama
sowie
das grossartige Hülfe-Prögr.
Wochentags von 1-7 Uhr
Familien-Vorstellung,
wo ein Kind in Begleitung
Erwachsener nur die gesetz-
liche Kartensteuer zahlt.
Sonntags nur für Erwachsene.
Angenehmer Aufenthalt.

„Fatamorgana“

Lichtspiele
Nikolaistr. 65-68, Ecke Röttnerstr.
Sonntags bis Dienstag:
Der sensationelle 2-Akter

In letzter Stunde.

Auf Arbeit, Wunsch v. 4-7 Uhr:
Mamsell Nitouche
1. Teil in 3 Akten
Für Kinder politisch genehmigt!
Familienvorstellung
2711 von 4-7 Uhr.
Sachgemässe Rezitation!

**Radrennbahn
Grüneiche.**

Training

Verlosungsrennen
und Meisterschaft
von Schlesien.

Sonntags, den 14. Septbr.
Beginn 5 Uhr nachmitt. 16.
Entree 20 Pf.

Wetterbedingte Fahren gegen Sonntag,
bei Abbruch keine Eintritt.

Radrennbahn Scheitnig-Grüneiche.

Sonntag, den 15. September, nachmittags 3 1/2 Uhr:

Verlosungs-Rennen über 30 Kilom.

Meisterschaft von Schlesien über 50 Kilom.

hinter Motoren.

Es starten: **R. Scheuermann, M. Gnilka, P. Thomas,
H. Motzko und M. Wiesemann.** 2504

Anwesend als **Fünfer-Match.** In diesem starten:

Moretti, Pouchois, Dupré, W. Arend und W. Lorenz,

Italien. Frankreich. Deutschland.

Turner: **Amateur-Meisterschaft von Schlesien.**

BERUFS - WASCHE



- | | | |
|-----------------------|-----------------------|---------------------|
| Fleischer-Jackets | Konditor-Jacken . . . | Schutz-Mäntel . . . |
| Fleischer-Schürzen | Bäcker-Jacken . . . | Monteur-Anzüge . . |
| Koch-Jacken | Friseur-Jackets . . . | Ausschäcker-Blusen |
| Koch-Hosen | Kellner-Jackets . . . | Berufs-Schürzen . . |

Besonders **Koch- u. Konditor-Jacken 2 90**
aus gutem weissem Lederkörper
wohlfell! Brustweite 92-108 cm Msk. 2,70, 70-80 cm Msk.

Lehrlings-Berufswäsche.

Saubere Näharbeit — Haltbare Stoffe — Niedrigste Preise. 2715

Leinenhaus Bielschowsky

Nikolaistrasse 75/76 Breslau Ecke Herrenstrasse.

Friedrich-Wilhelmstr. 2

am Königsplatz

Spezial-Hut-Geschäfts.

Strassburger Hut-Bazar

Gustav Beyer.

Haupt-Geschäft: Schmiedebücke Nr. 36/38, an der Universität.

Damen-Filzhüte

billigst direkt
Freund & Krebs:
Neue Graupenstr. 11, Hof.
Filzhüte werden modernisiert. 213

Anzüge

gute Stoffe
von 13 Mk. an
Heberzieher, Hosen, Bettüberzieher,
vert. Leibhant, Mittelstr. 17, 1.

Felix-Tabak

für kurze Weile, hochbeliebt bei allen
Arbeiter. Probierprobe 10 Pf. bei
C. Kretschmer, Breslau
Schmiedebücke 20/1. 1470/2

Vorzügelnde Speise-Kartoffeln

weisse und rote, 10 Pfund 30 Pf., bei
1 Sack 2.50, Teilstück-Sauerkohl,
1 Pfund 8 Pf., 2 Pfund 15 Pf. [191]
Hermann Scholz, Büttnerstr. 9.

Mans Heinz Ewers,

Kochnotpeinliche Geschichten
nur 15 Pfg.
Volkswacht-Buchhandlung,
Breslau, Neue Graupenstrasse 5/6.

„In freien Stunden“

Antiquarische Roman-Bibliothek, Best 10 Pfennige

Nur 2 Mark
Anzahlung auf
einzelne Möbelstücke.

5 Mark Anzahlung
Möbel-Einrichtung für 100 Mark.

9 Mark Anzahlung
Möbel-Einrichtung für 200 Mark

Bis zu den vornehmsten Einrichtungen.

Max Biermann
Breslau, Ring 52, I. Etage
neben der Stockgasse.

Verkauf auf Teilzahlung
und für bar.
Nachauswärts franco
Kataloge gratis.

Rundblick über die Fleischsteuerung.

Massnahmen der Kommunen.

In der Mittwochssitzung des Straßburger Gemeinderats lag ein Antrag einer eingesetzten Spezialkommission vor, die zu folgenden Vorschlägen gekommen ist: Eingabe an den Bundesrat und Reichstag sowie an die Landesregierung, bezweckend Erleichterung der Schlachtviehfürsorge aus den Nachbarländern durch eine mit der Erhaltung der heimischen Viehzucht verträgliche zeitweise Verabfolgung der Jälle und Milderung der veterinärpolizeilichen Vorschriften. — Verzicht weisse Einfuhrung von Fleischfleisch unter gleichzeitigen Eingaben, bezweckend Milderung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes und Verabfolgung des allzu hohen Jollies zur Ermäßigung dieses Verzehrs. — Ersuchen an den Bundesrat um Verleihung des Straßburger Schlachthofes an der kontingenteren Viehfürsorge aus Österreich, Ungarn. — Gesuch an die Reichsfinanzverwaltung um ermäßigte Zölle für Fleisch- und Fleischwaren, sofortige Eröffnung einer städtischen Wurstfabrik für Schweine, wenn möglich in Verbindung mit einer landlichen Wurstfabrik. — Regelmäßige Festsetzung der Schlachtvieh- und Fleischpreise und Verfolgung ihrer Spannung. — Sofortige Inangriffnahme der Vorarbeiten zur Gründung einer Viehwirtschaft, die den Viehzüglern Vorkredit vermittelt und ihre genossenschaftlichen Bestrebungen auf rationelle Verwertung aller Nebenprodukte ihrer Viehzucht unterstützt. — Die Beschlüsse wurden vom Gemeinderat akzeptiert. Ein Antrag, der die Einberufung des Reichstages fordert, wurde ebenfalls angenommen.

In der Stadtkonferenz in Delmold gab Oberbürgermeister Wittke auf die Eingabe und Anregung des sozialdemokratischen Stadtkonferenzmitglieds folgende Erklärung ab:

Der Magistrat hat beschlossen, den landlichen Wurstzweckverwaltungen zu erlauben, für die Aufschaffung von Schlachtvieh der Jälle auf Lebensmitlel und das für einzuwirken, daß die Einfuhr von einwandfreien lebenden und geschlachteten nach Maßgabe der Vorschriften der Reichsregierung in entsprechender Weise ermöglicht werden.

Die Stadtkonferenz hat beschlossen, dem Magistrat auf Antrag der sozialdemokratischen Vertreter, eine Kommission zu bilden, die sofort mit dem Magistrat, gegebenenfalls unter Zuziehung des Vorstandes der Schlachtersinnung, über Massnahmen zur Linderung des Viehstandes beraten soll.

Feuerungskongress in Württemberg.

Das württembergische Ministerium des Innern hat zu der Fleischsteuerung Stellung genommen und Vertreter der Viehwirtschaft, des Fleischgewerbes und der Viehhändler zu einer Konferenz über die zu ergreifenden Massnahmen gegen die Fleischsteuerung eingeladen.

Saalebürger und Fleischsteuerung.

Der Bund der Saal- und Konertholzfürer Deutschlands, der in Magdeburg seinen 7. Bundestag abhielt, nahm ebenfalls zur Fleischsteuerung Stellung und stimmte einer Resolution zu, in der bedauert wird, daß von der Regierung dem Reichstag ein deutsches Volk in der Feuerung kein Gehör geschenkt wird. Die Resolution erklärt es dem für unbedingt notwendig, daß die Grenzen zur Viehfürsorge wenigstens so lange geöffnet werden, bis wieder normale Verhältnisse hergestellt sind.

Gegen die Hungerpolitik.

In Essen fanden sechs Protestveranstaltungen gegen die Feuerung statt, die zum Teil unter der abnormen Witterung zu leiden hatten, im übrigen aber gut besucht waren. Die Resolution wurde überall einstimmig gutgeheissen.

Die Antwort.

Die Polizei verbot eine von den Sozialdemokraten geplante Demonstration gegen die Fleischsteuerung, weil der Platz, der 700 Personen für den zu erwartenden Andrang zu klein sei. Die Sozialdemokraten haben als Antwort angekündigt, daß sie nunmehr am kommenden Sonntag 23 Versammlungen abhalten werden.

Aus der Frauenbewegung.

Die Krankenschwestern für das Frauenwahlrecht. Auf dem 3. Internationalen Kongress des Weltbundes der Krankenschwestern, der Anfang August in Köln stattfand, wurde u. a. auch eine Resolution zugunsten des Frauenwahlrechts angenommen.

Auch bei den Krankenschwestern bricht sich in immer stärkerem Maße die Arbeiterbewegung Bahn, daß soziale

Arbeit ohne politische Rechte eine Halbheit ist, daß man das Stimmrecht nicht wirksam bekämpfen kann, wenn man keine politischen Machtmittel besitzt.

Frauenstimmrecht in Ohio abgelehnt. Der Kampf der Frauen in dem amerikanischen Staat Ohio ist nicht von Erfolg begleitet gewesen. Der Senat hat sich zwar in seiner Majorität für die Einführung des Frauenwahlrechts ausgesprochen, aber in der Volksabstimmung die Anfang Dezember stattfindenden hat, sprach sich eine große Mehrheit gegen das Frauenwahlrecht aus. Die genaue Ziffern fehlen noch, doch es verläutet, daß annähernd doppelt so viele der Abstimmenden ablehnend als zustimmend votierten.

Ueber die Mitarbeit der Frauen in den städtischen Kommissionen.

Die Jahresversammlung des Württembergischen Verbandes für Frauenvereine hat am 16. September in Stuttgart die über 2000 Einwohner zählenden, waren folgende gewählt worden, ob und wieviel Frauen in ihnen in städtischen Kommissionen arbeiten. 105 Württembergische Städte. In diesen sind in 43 Städten Frauen Mitglieder städtischer Kommissionen, und zwar: in Armenkommissionen in 22 Städten 49 Frauen; in Schulkommissionen in 31 Städten 65 Frauen; in Handels- und Gewerbekommissionen in 17 Städten 25 Frauen; in Kommissionen für öffentliche Gesundheitspflege in 5 Städten 12 Frauen; in den Kommissionen für gemeinnützige und sozialpolitische Angelegenheiten in 5 Städten 13 Frauen. Hierzu kommt noch die Stadt Remmelsheim, in der allein in 19 Kommissionen 49 Frauen arbeiten. In den Armenkommissionen sind bisher 9 Frauen tätig. In einer anderen städtischen Stadt ist eine Frau in der Kommission für den Volkshochschulbau und zwei Frauen in der Kommission für die Armenarbeit tätig, in einer weiteren Stadt zwei Frauen in der Kommission für das Kranken- und Pflegeheimwesen. In den Städten sind in Baden bereits 229 Frauen im Dienst ihrer Vaterstadt tätig und es ist erfreulich, daß in einer großen Reihe von kleinen Städten den Bürgerinnen Gelegenheit gegeben ist, in öffentlichen Angelegenheiten mitzuarbeiten. Der Jahresbericht der Arbeitervereine für die Landgemeinden des Kreises Württemberg, der im letzten Jahr (für das Jahr 1911), gibt wieder Zeugnis von einer umfangreichen pflegerischen und organisatorischen Tätigkeit. Es geht daraus hervor, wieviel man sich verdienen darf von der Einwirkung in allen Angelegenheiten, die unter das Kapitel Wohnungsaufsicht fallen. Den Beruf der Wohnungsaufsicht haben in Deutschland bisher vier Frauen erlangt. Zwei haben sich davon verheiratet, so daß im Augenblick nur noch zwei im Amte stehen: in Halle und in Worms.

10. Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins.

Berlin, 12. September 1912.

Zu Beginn des 4. Verhandlungstages wurde zunächst das Referat des Generalsekretärs Vint. Büchel über die Arbeit des Vereins im letzten Jahre angenommen. Eine Resolution, die die Vereinsmitglieder verpflichtete, den Ausbau der eigenen Arbeit nach besten Kräften zu fördern und zu beugen, fand Annahme.

Ueber Organisationsfragen sprachen Johann Kummer-Hamburg und Kwasnik-Berlin. In der Debatte hierüber wurde die Ansicht vertreten, daß der Kartellvertrag, der zwischen dem Gemeindearbeiterverband und dem A. D. G. V. abgeschlossen ist, des Interesses vom Gemeindearbeiterverband verliert ist, und deshalb aufgehoben werden sollte. Von einigen Rednern wurde ein Zusammengehen mit dem Landarbeiterverband betont. Genosse Kube, Vertreter der General-Kommission, sprach gegen den Antrag auf Lösung des Kartellvertrages mit dem Gemeindearbeiterverband. Mit der Annahme von Resolutionen, die den Ausbau der Organisation, die Herausgabe eines Jahrbuches an die Ungelehrten und die mehr branchenmäßige Agitation im Verne fordern, wurden die Verhandlungen verlagert.

Aus der Jugendbewegung.

Die proletarische Jugendbewegung hat im letzten Jahre einen erheblichen Aufschwung genommen. Der Jahresbericht der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands, der sich in einer 56 Seiten starken Broschüre präsentiert, weist auf allen Gebieten einen bedeutenden Fortschritt auf. Die Zahl der Jugendauschüsse ist von 454 auf 574 gestiegen. Der Abonnementstand der „Arbeiter-Jugend“ hob sich von 65.500 auf 80.000, also um 14.500 = 22% Prozent. Die Zahl der getroffenen Veranstaltungen zur körperlichen und geistigen Ausbildung der arbeitenden Jugend hat sich gegen die des Vorjahres nahezu verdoppelt.

doppelt. Das Gleiche gilt von der Beteiligung der Jugend an den Veranstaltungen. Der von den Behörden gegen die Bewegung geführte Kampf wird in kurzen Tagen vernichtend abgelehnt. Die Tätigkeit der jugendlichen bürgerlichen Jugendbewegung, die staatliche „Jugendpflege“ und der Bund „Jugenddeutschland“, die sich als die positive Bekämpfung der freien Jugend darstellen, sind einer kritischen Würdigung unterzogen. Einmalig ist, daß eine kritische Würdigung der proletarischen Jugendauschüsse verfochten haben, konnten der hier gestellten Forderung nach gleichwertiger Arbeit Anerkennung und Lob nicht verweigern. Einige solcher Anerkennungen aus „Reiner Mund“ sind in dem Bericht wiedergegeben.

Ein Ausnahmefall ist die Arbeit der Jugendauschüsse und städtische Erben von städtischen und anderen Veranstaltungen der Jugendauschüsse.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 14. September.

Die Vertrauensmännerwahlen.

nach dem Angestelltengesetz werden jetzt vom Oberbürgermeister angezeichnet; sie sind wie folgt festgesetzt worden:

Für die Arbeitervereine: am Sonntag, 10. November, von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.

Für die Angestellten: am Sonntag, 3. November, von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, am Montag, 4. November, von 5 bis 10 Uhr abends, und endlich am Dienstag, den 5. November, von 5 bis 9 (nicht 10) Uhr abends.

Angestellten werden ersucht, ihr Wahlrecht möglichst schon am Sonntag, den 3. November, auszuüben.

Gewählt wird in 11 Bezirken nach den 11 Steuerzahlsstellen. Jeder wählt in dem Steuerzahlsstellen-Bezirk, wo er wohnt.

Die Wähler müssen sich ausweisen. Die Ausweisung gilt bei den Angestellten die Versicherungskarte, bei den Arbeitgebern die Bescheinigung. Die versicherten Angestellten und die Arbeitgeber werden nochmals aufgefordert, sich die Versicherungskarten und Bescheinigungen sofort ausstellen zu lassen. Ohne diese Ausweise darf niemand wählen.

Ueber alles Nähere bei der Wahl unterrichtet die Bekanntmachung im Anzeigenteil.

Neue städtische Angestellte.

Sollen sich eine Versicherungskarte in der Steuerzahlsstelle besorgen. Wer nachweisen kann, daß er Handlungsgehilfe ist, Techniker, Ingenieur usw., ist berechtigt, sich schon jetzt eine Versicherungskarte ausstellen zu lassen und kann Anfang November an der Vertrauensmännerwahl teilnehmen. Das gilt selbstverständlich auch für weibliche Angestellte.

Die diesjährige Kartoffelernte.

Beurteilt nach dem Stande im Anfang September, wird nach den Schätzungen der Vertrauensmänner für Schlesien die vorjährige ganz bedeutend übertreffen. Die Erntefläche belief 1911 rund 335.000 Hektar, 1912 ist sie circa 3000 Hektar weniger. Trotzdem werden dieses Jahr 1,66 Millionen Tonnen (à 1000 Kilogramm) erwartet; die 1911er Ernte, die bekanntlich auch nicht schlecht ausfiel, betrug trotz etwas größerer Fläche nur 3,48 Millionen Tonnen. Der Mehrrtrag wird also etwa 1,18 Millionen Tonnen sein, das sind etwa 25 Prozent.

Vom Hektar wurden im vorigen Jahre 10,41 Tonnen geerntet, in diesem Jahre voraussichtlich 14,92 Tonnen. Im Jahre 1911 waren 1,5 Prozent der Kartoffeln erkrankt. In diesem Jahre wird, nach der „Kommunalen Korrespondenz“, wenn sich das nasse Frühlingswetter, das gerade den Kartoffeln gefährlich ist, nicht wendet, die Krankheitsziffer weit

Wissenschaft.

Der Untergang Europas. Es hat immer etwas Peinliches an sich, wenn Gelehrte das Resultat ihres Forschens, das gar oft einer gewissenhaften Nachprüfung bedarf, in sensationeller Aufmachung in ein unfruchtbares Substrat kleben. Wir erinnern nur an den verstorbenen Gustav Falck, der uns seiner Zeit mit der Prophezeiung vom bevorstehenden Weltuntergang beglückte. Er scheint jetzt einen würdigen Nachfolger gefunden zu haben.

In sechzig Jahren wird es kein Europa mehr geben; also verkündet ein sehr gelehrter amerikanischer Professor, der Dr. Albert Nobles, bei in Philadelphia Erdbebenkunde lehrt. Dieser Unglücksprophet, den seine Landsleute — wie die „Tribuna“ schreibt — für eine der größten wissenschaftlichen Leuchten unserer Zeit halten, behauptet, daß Europa infolge einer gewaltigen vulkanischen Explosion aus der Welt verschwinden wird. Damit man das nicht für einen Scherz halte, macht der hervorragende Sismolog nähere Angaben: „Seit zwei Jahrhunderten schon bereiten die Naturkräfte diese gigantische Katastrophe vor“, sagt er, „und alle Zeichen deuten darauf hin, daß die jüngste der jetzt lebenden Generationen dem einschüchternden Ereignis belohnen wird. Die alte Welt wird vom Wasser weggespült werden, da die Erdkruste innerhalb der Grenzen des europäischen Festlandes nach allen Richtungen hin unterdrückt ist von einer riesigen unterirdischen Galerte, die sich mit vulkanischen Stoffen füllt. Die jetzt noch unerschöpfte Erdkruste wird unter dem Druck des inneren Feuers nachgeben und durch eine Anzahl eruptiver Erscheinungen zerstört werden.“

Professor Nobles hat jedoch noch andere Beweise, die ihm unwiderleglich dünken. Die Auswanderung der Europäer nach Amerika gilt ihm als eine Art Selbsterhaltungstrieb: die von der Katastrophe bedrohten Völker ergreifen instinktmäßig die Flucht. Für die Leute, die die Auswanderungsbewegung auf wirtschaftliche Ursachen zurückzuführen, hat Professor Nobles nur ein mittelbares Lächeln. Wenn die Auswanderer die Gefahr, der sie entgegen, nicht kennen, so ist das nur ein Beweis mehr dafür, daß der große Absterbenstag nahe ist. „Stegen doch auch die Schwärmen, die im Frühling bei uns geboren werden, davon, ohne zu wissen, daß der Winter kommt. Ohne es zu ahnen, künden sie die traurige Jahreszeit an. Ähnlich verhält es sich mit den Italienern: sie beginnen mit dem großen Erdbaus, weil ihr Land zuerst zusammenbrechen wird. Aber das ist noch nicht alles. Die seismischen Erschütterungen werden den

Golfstrom von seinem Lauf ablenken. Er wird seine Wohltat nur noch den Vereinigten Staaten angedeihen lassen, während ein vom Pol kommender Eisstrom sich auf Europa stürzen wird. Diese vollständige Umkehrung der untermerikanischen Strömungen wird das, was nach der Katastrophe von dem armen Europa noch übrigbleiben wird, durch die Kälte vernichten. Aber schließlich geschieht Europa nur recht, und es ist höchste Zeit, daß es untergeht. Ist der alte Resten doch durch die seit Jahrhunderten wachsende Ueberproduktion auf landwirtschaftlichem und industriellen Gebiete vollständig verdrängt. Was für die neuen Erdteile und auf nach Amerika!

Wohl ist es nicht ausgeschlossen, daß durch Veränderungen des europäischen Teiles (durch Hebung oder Senkung der Landmassen) unserer Erdkruste der Lauf des Golfstromes verändert werden kann, was für unser Klima von einschneidender Bedeutung wäre. Aber derartige Veränderungen vollzogen sich in den letzten Erdperioden immer nur im Laufe ungezählter Jahrtausende.

Ein neues Meer. Professor Schegoyen, ein russischer Mann der Wissenschaft, macht im „Scientific American“, wie die Berliner Volkszeitung mitteilt, einen sensationellen Vorschlag. Davon ausgehend, daß die Sandebene der Wüste Sahara im Nordwesten Afrikas zu einem Viertel etwa 50 Meter unter dem Meerespiegel der Ozeane liegt, meint er an die Abreise der Franzosen, in deren kolonialen Machtbereich die Sahara fällt, sie könnten durch einen relativ billig und leicht zu bauenden Kanal von circa 100 Kilometern an der Nordküste Afrikas die Sahara mit Wasser füllen und so ein neues Binnenmeer von sehr bedeutender Größe schaffen. Es würde etwa halb so groß sein als das Mittelmeer.

Die Folgen würden ganz enorme sein. Zuerst die wirtschaftlichen. An Stelle der verkehrsbehindernden Wüste würde ein schiffbares Meer treten, das eine große Zahl direkter und billiger Verkehrswege zwischen dem fruchtbaren Nordwesten, Osten und Mittelland Afrikas brächte. Die verschledenen Erhebungen und Hochplateaus der heutigen Wüste würden in fruchtbare, ausgedehnte Inseln in nächster Nähe Europas und gute Verbindung mit ihm verwandelt, ebenso wie die ausgedehnten Küsten dieses Saharameeres. Der ohne weiteres einschneidende wirtschaftliche Vorteil dieser Veränderung wäre ein ungeheurer, nicht nur für Frankreich, sondern für ganz Europa, das dicht bevölkerte, dem der neuerschlossene Reichthum und das neue Siebentland einen ganz ungeheuren Zuwachs an Macht gegenüber den anderen Erdteilen Asien und Amerika bringen müßte.

Interessant und besonders beachtenswert ist die Umwälzung, die das Klima der gesamten nördlichen Hälfte Afrikas, aber auch wahrscheinlich das Europas erfahren würde. Ohne weiteres ist vorauszuversetzen, daß das gesamte Nordafrika eine starke Verabfeuerung der allgemeinen Temperatur erleben und sogar ein stark maritimes, also feucht-mildes Klima erhalten würde. Professor Schegoyen sieht weiter für Nordwesteuropa, also England, Belgien, Holland, Norwegen und Dänemark, ein ganz empfindliches Fallen der mittleren Jahrestemperatur voraus, was für diese Länder geradezu vernichtend wäre. Dieser Verfallung kann man aber durchaus nicht zustimmen, da Nordwesteuropa sein mildes Klima in erster Linie dem warmen, von Mittelamerika kommenden Golfstrom, dann dem über Island fortwährend entweichenden großen Tiefdruckwirbel zu danken hat, die die milde Luft des Atlantischen Ozeans immer aufs neue über diese Länder führen und sie erwärmen. Es ist nicht einzusehen, wie diese beiden Wärmequellen von einer veränderten Temperatur der Sahara nachteilig beeinflusst werden könnten.

Ganz überraschend aber und des lebhaftesten Interesses aller Erdbewohner wert ist die Perspektive, daß die Füllung der Saharadebungen mit Wasser eine Verlagerung des Schwerpunktes der Erdkruste und damit eine Aenderung der Erdschwere zur Folge haben müßte!

Aus aller Welt.

Opfer der Arbeit. Eine schwere Gaskessel-Explosion ereignete sich am Freitag nachmittags bei Duisburg im Betriebe der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ in Weidberg-Wittfeld. Ein Obermeister und ein Arbeiter waren sofort tot. Fünf Arbeiter sind schwer verletzt; Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Schwerer Unfall auf den Sudernd-Weiden. Freitag früh ereignete sich auf der den Sudernd-Weiden gehörigen Eisenbahnbrücke Philippswanne bei Weidlar durch Durch eines Stange ein schweres Unglück. Ein Arbeiter wurde getötet, einer tödlich verletzt.

Masernepidemie in einem Waisenhaus. Im katholischen Waisenhaus in München-Grabbach ist eine Masernepidemie ausgebrochen. Acht Kinder sind bereits gestorben.

aus größer sein. Auch wird wohl die Güte nicht an die vorjährige heranreichen. Nur von einer Provinz, von Brandenburg, wird das Ertragsquantum mit 4,80 Millionen Tonnen übertraffen, im vorigen Jahre stand Schlesien an der Spitze aller Provinzen.

Wegen den Militärarbeiter-Verband,

an dessen Spitze der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Keller steht, steht seit der Kriegsmilitärminister zu Felde. In einem Schreiben vom 20. August warnt er die Militärarbeiter vor einer Beteiligung im Verbande und sagt, daß sich Arbeiter, die durch Wort und Schrift oder Tat den Verband unterstützen, die Folgen selbst zuzuschreiben haben. Dabei soll dem Reichstagsabgeordneten Keller vorher im Kriegsministerium gesagt worden sein, es solle nicht das Geringste gegen den Militärarbeiterverband geschehen.

Es ist immer die alte Geschichte: „Wer nicht zufrieden ist, bekommt Stockschläge auf den Magen.“ Auch die Militärarbeiter haben das gesetzliche Recht, sich zu vereinigen und Verbänden anzugehören; tun sie es aber, dann werden sie gar bald gemahnt. Das nennt man in Preußen-Deutschland „Gleiches Recht für alle“ und sagt obenbeim: „Jeder Preusse ist vor dem Gesetze gleich.“

Die Breslauer organisierten Militärarbeiter haben, nach der „Breslauer Morgenpost“ in der Mitgliederversammlung am 6. September die Forderung ausgesprochen, daß das den Arbeitern zustehende Koalitionsrecht von den Verwaltungen unserer Betriebe nicht geschnitten werde.

Daß der Kriegsminister so schweres Geschick gegen den Militärarbeiter-Verband aufährt, soll auf einige scharfe Artikel im Verbandsorgan der „Militärarbeiter“ zurückzuführen sein. Ja, die hohen Behörden sind sehr empfindlich. Nun, die Sache wird wohl im Reichstag noch ein Nachspiel haben und dort dürfte dem Herrn Kriegsminister nichts geschenkt werden.

Winter ungünstiger

Ist in den letzten Jahren die Rechtsprechung des Reichsverfassungsamtes in Berlin geworden; die armen verunglückten Arbeiter, sie wissen davon ein trauriges Lied zu singen. Begründet wird die Wendung mit der Erfahrung, die gelehrt haben soll, daß viele Verletzungen, besonders die der Finger, für die Arbeitsfähigkeit nicht die Bedeutung haben, die ihnen früher beigelegt worden ist. So ist es allmählich dahin gekommen, daß jetzt für Fingerverletzungen, die vor 10 bis 15 Jahren mit einer Dauerrente entschädigt wurden, nur noch für ihre Zeit eine niedrige Rente oder gar keine mehr gezahlt wird.

Den Berufsgenossenschaften war diese Wendung in der Rechtsprechung sehr willkommen; sie haben sie mit großem Eifer ausgenutzt und viele Tausende von kleinen Renten entzogen. Die veränderte Rechtsprechung des Reichsverfassungsamtes nur zur Entgeltung und Abgrenzung von Renten zu verwenden, genügt der Abgrenzungsmittelindustrie-Verufsgenossenschaft nicht. Sie geht dazu über, mit der Entwicklung der Rechtsprechung einen gelinden Druck auf Rentenempfänger auszuüben, um sie zur Annahme einer kleinen Abfindungssumme statt der laufenden Rente geneigt zu machen. Der Führer O. bezog von der Nahrungs-mittelindustrie-Verufsgenossenschaft für eine Verletzung des linken Daumens, die dem völligen Verlust fast gleichmachend ist, eine Rente von 20 Prozent im Jahresbetrage von 188,80 Mark. Versuche der Verufsgenossenschaft, die Rente zu kürzen, waren erfolglos. Da kam die Verufsgenossenschaft auf den Gedanken, den Verletzten durch Kapitalzahlung abzufinden. Sie bot ihm 600 Mark als Abfindungssumme, also noch nicht einmal so viel, wie der im Alter von 36 Jahren stehende Verletzte in 5 Jahren an Rente erhält. Als der Verletzte dieses Angebot wegen seiner Geringsfügigkeit ablehnte, wollte ihm die Verufsgenossenschaft klarmachen, daß die Abfindung durchaus nicht in ihrem, sondern im Interesse des Verletzten liege. In einer Erhöhung der Abfindungssumme war sie nicht bereit. Um den Verletzten zu beeinflussen, schloß sie ihren Uebereidungsbrief mit folgendem Satze:

„Bei Weiterbezug der Rente haben Sie übrigens auch das Risiko, daß Ihre Rente durch eine Veränderung in der Rechtsprechung des Reichsverfassungsamtes, welche ja bekanntlich in ständiger Entwicklung begriffen ist, noch eine Minderung erfährt.“

Das ist eine ganz unangebrachte und unzulässige Beeinflussung, die Rentenempfänger den Vorschlägen der Verufsgenossenschaft geneigt zu machen. Die Zahlung einer Abfindungssumme liegt fest im Interesse der Verletzten, fast immer nur in dem der Verufsgenossenschaften. Wo dies nicht der Fall ist, sind die Verufsgenossenschaften nicht zur Abfindung bereit. Wir können im allgemeinen nur warnen, sich durch Annahme einer geringen Abfindungssumme das Recht auf die Rente abzukaufen zu lassen.

Das Versicherungsamt für Angehörige beschäftigt jetzt größere Kreise. Bei den ausfallenden Darlegungen, die sich daran knüpfen, zeigen sich jedoch mancherlei Unklarheiten; namentlich herrscht vielfach noch Unkenntnis in den Kreisen der Frauen, gleichviel ob sie als Arbeitgeberin oder Arbeitnehmerin sind. Die Nähe der Vertrauensmännerwahl machen aber eine rege Agitation notwendig auch unter den Frauen, und deshalb veranstaltet die Frauenstimmrechtsgruppe des Vereins Frauenwohl am Donnerstag, den 19. September, eine Versammlung in der Frauen Rosa Urbach über die Frauen als Arbeitgeberinnen und Arbeitnehmerinnen in Versicherungsamt Angehörige sprechen wird. Der Vortrag wird in der Aula des Magdalenen-gymnasiums gehalten und beginnt 8 1/2 Uhr abends. Der Eintritt ist frei. Männer und Frauen sind als Gäste willkommen.

Altbildervertrag für Holzarbeiter. Der Holzarbeiter-Verband veranstaltet Donnerstag, den 19. September, ab 8 Uhr im großen Unionsaal, Neuhofstraße 51, einen außerordentlich wichtigen Altbildervertrag über: Unfallversicherung und Arbeiterchuz in der Holzindustrie. In 100 Lichtbildern sollen u. a. die Gefahren an den Holzbearbeitungsmaschinen gezeigt werden, die Unzulänglichkeit der Schutzvorrichtungen und wie sie beschaffen sein müssen, die Folgen der Unfälle, Einblicke in Maschinenräume, wie sie sind und wie sie sein sollen; ferner mikrophotographische Darstellungen der verschiedenen Staubarten, die Tuberkulose usw., überhaupt alle die Gefahren, denen die Holzarbeiter täglich bei ihrer Arbeit ausgesetzt sind. Wie notwendig es ist, daß die Holzarbeiter einem erhöhten Schutz die größte Aufmerksamkeit schenken, das beweist die Tatsache, daß in dem einen Jahre 1908 den Verufsgenossenschaften 2027 Unfälle gemeldet wurden. Es liegt zu erwarten, daß die Holzarbeiter, besonders die Maschinenarbeiter,

diesem Vortrage das größte Interesse entgegen bringen. Erwünscht ist es, daß auch die Frauen mit erscheinen. Der niedrige Eintrittspreis von 15 Pf. für eine Person dürfte es jedem ermöglichen, den Vortrag zu hören. Zuwendliche unter 18 Jahren und Verheiratete haben freien Eintritt. Karten sind im Verbandsbureau, Dominikanerplatz 1a/11 und bei allen Bezirkskassierern und Werkstatt-Delegierten zu haben.

Mutter mit falschem Gewicht. Aus dem Strehleher Tor wird uns gemeldet: Als heute früh einige Butterwagen vom Lande kamen und in die Dübenerstraße einbogen, wurden sie von Gemeindefunktionen angehalten, die erklärten, sie wollten die Butter untersuchen. Beim Nachwiegen ergab sich nun, daß ein großer Teil der Butterstücke nicht das richtige Gewicht hatten; sie waren leichter als angegeben. Die Schulleute haben diese Mutter geprügelt und sie damit zum Verkauf untauglich gemacht. Anschließend an die Prüfung der Mutter auf den Wagen haben die Schulleute verschiedene Butterstücke auf der Dübenerstraße besetzt und dort die Butter nachgewogen.

Der Breslauer Ost- und Schankwirtsverein hielt am Freitag in Fabian's Lokal in Schymolys eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Aus dem von Vorsitzenden Herrn Kiebel gemachten Mitteilungen ist folgendes zu entnehmen. Er machte darauf aufmerksam, daß die alten Biergläser nun, nach bis 1. Oktober 1913 gebraucht werden dürfen. Eine Neuerung ist nach dieser Zeit nicht nötig, nur eine Umzeichnung, die Reihel werden in Zwangsjahre umgeschrieben. Jedem ist die Umzeichnung billiger als die Neuanfertigung von Gläsern. Von großer Wichtigkeit für die Gastwirte werde die Konferenz sein, die demnächst in Kaufmann am Main tzen und mit der Einlegung der Frage, der Verhinderung aller Gastwirtsvereine, befaßt wird. Zu dieser Tagung ist Herr Weide delegiert. Herr Edman stellte den Antrag, noch im Laufe dieses Monats eine allgemeine Protestversammlung gegen die Reihel umzeichnung zu veranstalten. Der Vorstand soll sich mit allen Gastwirtsvereinen in Verbindung setzen, um gemeinschaftlich vorzugehen. Gebete die Wirte hätten unter der Leitung von meissen zu leiden. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die städtische Desinfektions-Anstalt braucht einen Kraftwagen zur Verbesserung der Gegenstände, die zu desinfizieren sind; er kostet 9000 Mark. Durch Verordnung des Ministers des Innern vom 22. März 1913 wird bestimmt, daß die Gegenstände aus den Wohnungen von Schwindsuchtstranken nicht mehr wie bisher durch Formaldehyd-Ampeln desinfiziert werden, weil sich nach neueren Beobachtungen dieses Verfahren nicht als genügend wirksam erweise, sondern daß diese Gegenstände im Aparat mit stromlosem Wasserdampf desinfiziert werden. Zu diesem Zwecke müssen die Gegenstände aus den Wohnungen nach der Desinfektionsanstalt gebracht werden, wo ein Apparat aufgestellt ist. Die vorhandenen Fahrzeuge zur Beförderung der Desinfektionsapparate und Desinfektionsmittel nach den Wohnungen sind dazu zu klein, denn es müssen auch Benzinmotoren und andere größere Mobeile befördert werden. Der Magistrat hält auch die Beförderung der Sachen durch Gewanne für ungeeignet, weil dann bei der Unmöglichkeit der Fülle mehrere Wagen erforderlich sind und die Unterhaltungskosten zu hoch wären, sondern hat sich für einen Daimler'schen Kraftwagen entschieden.

Der Bauhof des Magistrats wird jetzt begeben. Damit ist der Magistrat auch verpflichtet, die Zufahrtsstraßen zu dem Bahnhof anzulegen. Zufahrtsstraßen sind, abgesehen von der Hauptverkehrsstraße, die unmittelbar auf den Bahnhof zu führt, von der Dübener Chaussee und von der Hauptverkehrsstraße her vorgezogen. Die Verbindung des Hauptverkehrsstraßen mit der Dübener Chaussee ist, da diese noch wenig bebaut ist, nicht dringend, dagegen muß der Verlegung des Anschlusses an die Hauptverkehrsstraße durch die Straße 15 des Bebauungsplanes der Hofanlage, welche die Verlängerung der Weststraße über die Hauptverkehrsstraße hinweg darstellt, alsbald weitergefahren werden. Als aus weiteres wird der vorläufige Ausbau der Straße in halber Breite, d. h. 13 Meter, genehmigt. Dazu bedarf die Stadt, da jetzt nur ein Teil des Straßensandes bisher besteht, einiger Vorräte aus Privatbesitz und dem alten Friedhof der Elisabethinerinnen. Die Kaufverträge sind zu Stande gekommen, die Stadt hat für den Grunderwerb 3000 Mk. zu zahlen.

Vom Hohenhof. Den Straßenausbau am Hohenhof hinderten die jetzt nach die Grundstücke 11, 15 und 16. Jüngst wurden sie dem Magistrat zum Kauf angeboten; die Kaufkosten betragen 2000 Mark. Auch in diesem Jahre will man mit den Straßenausbauarbeiten beginnen, damit die Straße bis zum Zeitpunkte der Eröffnung der Ausstellung 1913 fertig ausgebaut und dem Verkehr übergeben sein kann.

Seibsttätige elektrische Weichen beschäftigt die städtische Eisenbahn nach dem Beispiele anderer Orte, auch in Breslau einzuführen. Auf der Schwandlitzerstraße vor dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal wird in den nächsten Tagen die erste Probeversuch angebracht werden. Solis diese sich bewährt, so sollen diese Weichen auch an anderen Stellen eingebaut werden.

Der „Goldene Septer“ auf der Schmiedebrücke, um den so viel in der Endverhandlung verhandelt wurde, ist wieder einmal in den Magistrat-Vorlagen. Sein Antrag auf Ausbau dieses von der Stadt angekauften historischen Hauses hat im wesentlichen die Zustimmung der Bauauschusses gefunden. Er empfiehlt aber, daß nur im Erdgeschosse und im ersten Stock eine Gastwirtschaft eingerichtet wird und die oberen Geschosse als Wohnungen benutzt werden. Die Kaufkosten sollen von 7000 auf 6000 Mk. und die Kosten für die Beschaffung des Mobiliars von 1900 auf 1500 Mk. herabgesetzt werden.

Arbeiter-Gewerkschaften-Gruppe. Wegen des starken Andranges zu unserer Kursus sind wir gezwungen, den Unterricht von jetzt an im Zwinger-Gymnasium Zwingerplatz 6/7 abzuhalten. Wir bitten die wertvollen Teilnehmer, sich dort am Sonntag vormittag 9 Uhr einzufinden. Ebenso bitten wir die Damen und Herren, die noch teilnehmen wollen, sich an diesem Tage rechtzeitig zu melden. Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß in nächster Zeit ein kostenloser Kursus für Schüler und Schülerinnen der letzten 3 Klassen eröffnet werden soll. Anmeldungen werden schon von jetzt an bei Herrn Georg Mahn, Albrechtstraße 48 angenommen. Der Vorstand.

Krankengüterverein der Schneider (E. D. Braundweil). Die Mitglieder werden nochmals auf die Mitgliederversammlung aufmerksam gemacht, die Montag, den 16. September, abends 8 Uhr, in der Neopotspassage, Neuhofstraße 51, abgehalten wird. (Siehe Inserat in der heutigen Nummer.)

Der Patientenklub-Verein hält am 29. September, abends 8 1/2 Uhr, in Schloß's Lokal, Kobergasse 10, seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen der Geschäfts- und Kasienbericht, Statutenänderungen und Wahlen. Gäste sind willkommen.

Die gefällige Schneider-Quittung. Das Kriegsgericht in Breslau verurteilte den Unteroffizier Hartich von Hülster-Regiment 88 in Glas wegen Urkundenfälschung zu einer Woche Gefängnis. Der Verurteilte war von einem anderen Unteroffizier beauftragt worden, dessen Sparkastenschlüssel abzugeben und eine Schneiderrechnung zu bezahlen. Hartich hob zwar das Geld ab, bezahlte aber die Schneiderrechnung nicht, sondern verbrauchte es in seinem Duzen. Unter die Rechnung setzte er dann den Namen des Schneiders. Später allerdings hat D. das Geld bezahlt.

Hagenbeds Indien. Dieses in seiner Art einzig dastehende Unternehmen unter Leitung eines Mitgliedes der Familie Hagenbed in Hamburg wird am 19. September auf den Reichsadern mit seinen Vorführungen beginnen. Straß 160 In,

dier mit Elefanten, Bären, Zebus, Iroquois, Schlangen, etc. u. s. w. bringt die Schau mit sich. Der Besucher kann sich in wenigen Stunden dort mit den Sitten und Gebräuchen der braunen Bewohner des alten Kulturlandes Indien vertraut machen. In Berlin werden auch hier viele Tausende hinarbeitern, in den Provinzen aus dem fernen Märchenlande mit jungen Kindern und Mädchen einen Besuch abzustatten. Gustav Paderbed hat es sich zur Aufgabe gemacht, dieses Land in seiner Schau zu verewigen und so in den größten Städten Deutschlands zu zeigen.

Schwerer Straßenunfall. Am 12. September kam an der Burgstraße eine Kraftbrosche, die einem Straßenbahnwagen ausweichen wollte, ins Schlingern, geriet mit dem Unterwagen auf das Trottoir, fuhr dort gegen einen Straßenbahnwagen, stürzte und brach diesen um. Von der umstürzten Straßenbahnwagen wurde ein zufälliger in diesem Augenblick vorübergehender Arbeiter von der Wulfrastraße getroffen und zu Boden geschleudert, er erlitt eine bedeutende Verletzung am linken Arm.

Ausnahmefähige. Am 12. d. Mts. fuhr auf dem Rüdigerplatz ein einpänniger Lastwagen mit einem Straßenbahnwagen zusammen; an dem Lastwagen wurde die Leuchte zerbrochen. — Auf der Schmiedebrücke stieß am demselben Tage ein Lastwagen mit einem Straßenbahnwagen zusammen; an dem letzteren wurde der Vorderperren eingebrochen.

Verunglückter Radfahrer. Auf der Friedrich-Wilhelmstraße stieß ein Mann einen radfahrenden Radfahrer, welcher gerade dadurch in ein Straßenbahngleis. In diesem Augenblick kam ein Straßenbahnwagen heran, erlitt den Arbeiter und schleuderte ihn eine Strecke. Er erlitt eine schwere Verletzung an der rechten Hand, die ihn für einige Wochen außer Stande setzt.

Verunglückter Arbeiter. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof wurde ein Schüler aus Mauthausen, der eine Anzahl Jahre nach Berlin kam, aber über keine Geldmittel verfügte. Der Knabe gab an, seinen Eltern entlaufen zu sein, und nach Paris zu fahren, wo er in einem Zirkus als Jongleur eintreten wollte.

Einbruch. In einem Schrebergarten wurde am 12. September nachmittags ein Rankenhaus erbrochen und die Erde haben daraus vier Rankenhaus gestohlen.

Gestohlen wurde aus der Garderobe des Reichs-Stabes während der Vorstellung eine goldene Taschenuhr nebst langer goldener Kette im Werte von 80 Mk. — Verloren wurde ein Schlüsselbund, eine silberne Taschenuhr mit Goldband, ein silbernes Armband mit Aufhängen, ein goldener Trauring, ein Augenglas und ein goldener Kamm. (S. S. 1. 1908.)

Gestohlen wurden eine goldene Brosche mit Frauenbildnis, zwei handschuhförmige mit Inzucht, ein paar Lederhandschuhe, ein Fingerring mit Brillant, ein Portemonnaie mit Inzucht.

Aus dem Landkreise.

Garstedt. Gemeindevorstanderversammlung. Am Abend, den 14. September, abends 8 Uhr, bei Kramer in Garstedt Gemeindevorstanderversammlung. Die Tagesordnung ist eine sehr wichtige.

Köfel. Schwere Unglücksfälle. Auf der Dübener Chaussee bei Wollheim ereignete sich gestern ein bedauerlicher Unfall. Ein Arbeiter hatte sich seinen Kaffee am Feuer gewärmt, dabei aber verzeffelt, den Koffein zu entfernen. Als er nun einige Zeit die Flasche vom Feuer nahm, sprang der Koffein heraus und der heisse Kaffee spritzte ihm in das Gesicht, dabei wurde der junge Mann erheblich verbrüht. Der Schaden, den sich ihm sofort ärztliche Hilfe zuzuziehen, doch dürfte die Wiederherstellung geraume Zeit in Anspruch nehmen.

Mais. Vom Muttertrieb. Am vorigen Sonntag hatten die Butterverkäufer sich dahin geeinigt, zum nächsten Marktage wegen der niedrigen Preise, welche sie erzielen, nicht zu erscheinen. Auf dem gestrigen Marktag waren sie wieder vollständig erschienen. Der acht Tages brachte die Butter nicht mehr als 1,20 Mark. Gestern liegt nun der Preis bei 1,30 Mark. In einem Koffel wurde sogar 1,40 Mark bezahlt. Wie die einmütige und geschlossene Haltung der Verkäufer, denen diese Verkäuferin, der Preis ebenfalls 1,40 Mark bezugsollagen.

Baumfall. Rechtsrat Wendt ist über den durch die Arbeiter auf dem Anbau in den hiesigen Arbeitervereinen der Arbeiter Karl Jütte den hier im Jahre 1908 durchgeführten Verhandlungen zu den hiesigen Arbeitervereinen, welche die Arbeitervereine des Materials dient, sich eine Rente und Entschädigung über einen Kauf, herbeiführt. Der Baumfall, der den Arbeiter den Bau ausführt und der gerade am Ende der Verhandlungen in sein Auto und brachte ihn ins Krankenhaus nach Zettmar.

Sachm. In die Arbeiter von Sachm. und Ungarn. Am Sonntag, den 8. September, wurde in der evangelischen Kirche ein feierliches Gedächtnis gehalten, woran sich auch der Sachm. Handwerkerverein mit Leuten. Auf dem Veranlassung take war auch Herr G. mit seiner hochinteressanten Tier und Schranz anwesend und auch Herr G. hatte sich Zeit aufgebracht; da wurde es von der Dübener Chaussee leer, aber bei G. war der Andenken nicht so groß, denn die organisierte Arbeiterchaft war auch vertreten. Die ab stieg alle Mühe, für Herrn G. einzutreten, der sich dem Handwerkerverein bei den hiesigen Arbeitervereinen, die Kapelle hatte ihren Sitz dort aufgeschlagen, dass die Arbeitervereine wurden. Aber es dürfte alles nicht, denn die Arbeiterchaft hielt den Posten hoch.

Diein Sonntag, den 16. September, findet ein Gedächtnisfeier statt, die sich mit dieser Gedächtnisfeier verbindet.

Neumarkt. 13. September. Im vergangenen Winter verließ der Wochenmarkt Kupferst. Er war etwa 1907 veräußert sich eingetunden hatten, so war es demnach in den letzten Jahren von 1,20 bis 1,40 Mk. zu erzielen, aber heute bleibt der Preis der Unterbrecher nicht aus. In der letzten Nummer des Neumarkter Anzeigers unter dem Titel: Die Molkerei-Verwaltung der verunglückten Weiden, die hohen Verkaufspreise ihrer Produkte mit der Fülle im Warenstande und die Molkerei-Verwaltung und vor allem mit den hohen Produktionskosten, die durch die steigenden Milchpreise hervorgerufen werden, zu befragen. Doch soll von 11. d. Mts. das hiesige Futter nur noch 1,40 Mk. kosten. Die Molkerei-Verwaltung ohne unsere Protestbewegung den Futterpreis herabzusetzen hätte?

Grüdtzer Kaiser-Auszugmehl

2087 In Säckchen zu 5 und 10 Pfund wird bis Ende dieses Jahres unter Garantie noch aus Weizen der vorjährigen Ernte hergestellt. Dadurek ist den Hausfrauen auch in diesem Jahre ein tadellos backendes Kuchenmehl gesichert.

Sagen Sie nicht verlangen Sie

ein Paket Reich-Soda, sondern ein Paket Genkel's Weich-Soda, denn das ist feiner, ein seit 37 Jahren bewährtes und erprobtes Präparat zu bekommen, dessen Gebrauch Sie stets vollauf zufrieden stellt.

Jeden Tag im Monat eine andere Suppe

mit MAGGI[®] Suppen. Mehr als 35 Sorten wie Reis, Reis-Jullienne, Rumford, Sago, Tapioka, Sternchen, Erbs mit Schinken, Nudeln, Königin-Suppe usw.

MAGGI[®] Suppen schmecken ganz vorzüglich. Verlangen Sie deshalb ausdrücklich MAGGI[®] Suppen mit der Schutzmarke  Kreuzstern.

MAGGI[®] gute, sparsame Küche.

Exner's Etabl.
Mauritiusplatz 4.
Jeden Sonntag:
Gr. Tanzvergnügen.
Es ladet ergebenst ein

Gold. Zepter Klosterstr. 47, Telefon 1909
Jeden Sonntag: **Grosser öffentlicher Tanz.**
Sonntag ab 10 Uhr. Gute Orchester. Eintritt frei.

Königsgrund Lohestr. 45/47.
Heute Sonntag:
Grosser Tanz.
Wittwoch: Kränzchen mit Musikanten.

Wilhelmsburg Gr. Tanz-Vergnügen.
Sonntag: **Tanz-Kränzchen.** Präsent-Kolonade.
Sonntags ab 10 Uhr. Eintritt frei.

Carl Bräuer's Festhale „Für frohen Stunde“
Babiststr. 20/22
Heute Sonntag:
Grosses öffentl. Tanzvergnügen.
Es ladet ergebenst ein

E. Mildes Etablissement „Drei-Kaiser-Saal“
Gröbischstr. 74. Jeden Sonntag: **Gr. Tanz.**
Heute Sonntag: **Gr. Tanz.**
Sonntags ab 10 Uhr. Eintritt frei.

Baum s Ball-Salon
Matthiasstr. 38
Heute Sonntag: **Gr. Tanz.**
Jeden Mittwoch: **Tanzkränzchen.**
Ergebenst H. Kubetzki.

Fr. Pfingst Uferstr. 48
Heute Sonntag:
Grosser Tanz
Jeden Montag: **Gisbeine.** 2692 Es ladet ergebenst ein D. C.

Deutsche Krone Weinstr. 53/55.
Telephon 5951.
Jeden Sonntag: **Gr. öffentl. Tanz.**
Im Garten: **Freikonzert** und **Musikanten.**
Sonntags ab 10 Uhr. Eintritt frei.

Fürstenkrone Fürstenstr. 32
Heute Sonntag:
Schleifen- u. Tourentanz.
Saal mit Bühne an Vereine zu vergeben.

Schwarzer Adler Bismarckstr. Nr. 21.
Heute Sonntag: **Gr. Tanzkränzchen.**
Ergebenst F. John.

Deutscher Kronprinz Westendstr. 50/52.
Heute Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen**
Donnerstag: **Grosses Tanzkränzchen.**

Kurgarten Kleinburg Inhaber P. Liehr.
Heute Sonntag: **Tanz.**
Mittwoch: **Tanzkränzchen.**

Klettendorf W. Jung's Saal- u. Garten-Etablissement.
Heute Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen**
Gisbeine, diverse Speisen, K. Riple-Bier.
Es ladet ergebenst ein

Beilner's Etabl., Hartlieb.
Sonntag, den 1. großes oberbayerisches Weinlesefest
in schönem Landstrassen. Studierlichter und Orchester.
Grosses Preisschessen mit verschied. Leberkaschungsapollonen.
Es ladet ergebenst ein

Karl Hampel's Gasthof Stadtplatz 17
2 Min. vom Ring
Telephon 11002
Billigstes Logierhaus Breslau's. Seit von 50 Pf. an.
Logis auf längere Zeit bedeutende Preisermäßigung.
Vermittlung von Hotels, Gasthöfen und Restaurants streng reell.

Sinalco
ist das anerkannt beste und gesündeste der alkoholfreien Getränke.

Sinalco
ist das anerkannt beste und gesündeste der alkoholfreien Getränke.

Theodor Deutscher's Familienlokal, Hubenstr. 50
Jeden Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen**
bei freiem Zutritt, wozu ergebenst einladet **Theodor Deutscher.**

Luna-Säle Steinstr. 157/159.
Telephon 4492. Einblatzen bei
Hochzeit, Musik- u. Schützen-Tor.
Heute Sonntag: **Kavaller-Ball.**
Eintritt 10 Pf.

Apollo-Etablissement Herdaustr. 100.
Heute Sonntag:
Grosser Elite-Ball.
Wiener Musikant, Eintritt 10 Pf. Abend: **Gisbeine u. Saiten-Orchester.**
Mittwoch: **Kavallerball.**

Etabl. Ohleschloß Ofenerstr. 52/54, Inh.: Wilhelm Riedel.
Heute Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen.**
Dienstag: **Tanzkränzchen.**
Saal zu Hochzeiten und Vereinskonzerten noch zu vergeben.

Klosterplantage Schreierstr. 122.
Heute Sonntag: **Tanz**
Sonntag: **Tanz** mit **Gisbeine** und **Wittweien.**

Folgners Etablissement, Ofenerstr. 134.
Heute Sonntag: **Tanz.**
Mittwoch: **Tanz** mit **Gisbeine**.
W. Folgners.

Münchs Etabl. Schwarz. Bär Frankfurterstr. 93 (am Schlachthof).
Im eleganten, bedeutend vergrößerten Saal.
Jeden Sonntag: **Elite-Tanz-Vergnügen.** **Schleifen u. Tourentanz.**
Sonntag: **Elite-Tanz-Vergnügen.** **Schleifen u. Tourentanz.**
Annehmliche Bedienung. Um gütigen Zutritt bitten erachtet **Julius Münch.**

Kasper's Etabliss. z. Eisenbahn, Pöpelwitzstr. 1/3.
Heute Sonntag: **Gr. Tanz u. Schleifen**
Sonntag: **Gr. Tanz u. Schleifen**
Jeden Montag: **Konzert** und **Musik.**
2718 Es ladet ergebenst ein **P. Kasper.**

Rob. Bräuer's Festsäle, Pöpelwitz.
Heute Sonntag: **Gr. öffentlicher Tanz**
nebst **Gisbeine.** Jeden: **Familienkränzchen**
Dienstag: **Familienkränzchen** ladet **D. C.**

Wollin's Etabl. Pöpelwitz.
Heute Sonntag: **Tanz.**
Prämi-Polonaie. — Eintritt frei. (2679) Dienstag: **Tanz-Kränzchen.**

Schweikerhof Schweikerstr. 23
Heute Sonntag:
Schleifen- u. Tourentanz.
2663 Ergebenst **H. Standke.**

Knappe Pöpelwitz
Heute Sonntag: **Tanz.** **Neu! Neu! Neu!**
Sonntag: **Tanz.** **Mondschein im Saal.**
Mittwoch: **Kränzchen** und **Gisbeine.** 2678

Hentschel's Etabl., Frankfurterstr. 117.
Heute Sonntag: **TANZ.**
Donnerstag: **Kränzchen** bei freiem Zutritt.

Ballhaus Neue Welt, Pöpelwitz
Jeden Sonntag: **Niesen-Gisbeine.** Jeden Sonntag:
Schleifen- u. Tourentanz sowie **Gisbeine.** Erg. **Karl Mikulle**

Letzter Heller. Heute Sonntag:
Grosser Tanz
2682 Erg. **J. Paehlecke.**

Kaiser-Friedrich-Park Kl. Gandau.
Heute Sonntag: **Grosser öffentlicher Tanz.**
Neue Musik unter Leitung des Herrn **Schumann.**
Selbstgebackenen Kuchen. Speisen und Getränke in h. Qualität.
Küchenschaff von **Dankes-Lager** und **hellen**, sowie **Kulmbacher Bier.**
Um recht zahlreichem Zutritt bitten
[2-89] **August Bährwanger.**

„Zum Gerichtskretscham“ Kl.-Gandau.
Heute Sonntag: **Grosser öffentlicher Tanz.**
Neue Musik unter Leitung des Herrn **Schumann.**
Selbstgebackenen Kuchen. Speisen und Getränke in h. Qualität.
Küchenschaff von **Dankes-Lager** und **hellen**, sowie **Kulmbacher Bier.**
Um recht zahlreichem Zutritt bitten
[2-89] **August Bährwanger.**

Maria-Höfchen Müller's Etabliss.
Jeden Sonntag: **Schleifen- u. Tourentanz.**
Jeden Sonntag **Gisbeine**, wozu ergebenst einladet **A. Müller.**

Kroker Weidendamm.
Heute Sonntag: **Grosser Tanz.**
Montag u. Freitag: **Konzert** und **Tanzkränzchen.**

Wappenhof Morgenau.
Jeden Sonntag: **Schleifen- u. Tourentanz.**
Jeden Montag u. Freitag: **Grosser Tanzkränzchen.** **Otto Wirth.**

Bürger-Säle Morgenau.
Heute Sonntag (in allen Sälen):
Grosses Fest-Kränzchen.
Anfang 4 Uhr. 2 volle Orchester. Ende 1 Uhr.
Eintritt pro Person 10 Pf. — **Famulisten 60 Pf.**
Prater: **Grosse Restauration für Jung und Alt.**
Hippodrom: **Grosses Gala-Rest-Fest.**

Morgenau H. Neuberger's Etabl.
Heute Sonntag: **Schleifen- u. Tourentanz**
Montag: **Tanzkränzchen** nebst **Gisbeine.** **H. Neuberger.** 2675

Morgenau Henckners Etabl.
Heute Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen.** Montag: **Tanzkränzchen** mit **Gisbeine.** — **Eintritt frei.** — **A. Henckner.**

„Fürstensäle“ Morgenau.
Gemütliches Tanzvergnügen in beiden Sälen.
Joh. Lampner.

Gräbschen E. Mischke's Etabl.
Heute Sonntag: **Schleifen- u. Tourentanz**
Montag: **Gisbeine.** 2676

Gräbschen Harmonie.
Heute Sonntag: **Tanz.** Dienstag:
Tanz. **Tanzkränzchen** und **Gisbeine.** **Org. C. Pförner.**

Gräbschen Flöter's Etabl.
Heute Sonntag: **Schleifen- u. Tourentanz**
Dienstag: **Gisbeine.** Mittwoch: **Schlachtfest.**

Rosenthal Volksgarten
Inhaber: **Robert Engmann.**
Heute sowie jeden Sonntag: **Schleifen- und Tourentanz.**

Cosel Etabl. Heinrichsburg
Heute Sonntag: **Tanzvergnügen**
Schleifen- und Tourentanz. [2691] **H. Kubitz.**

Kaffeehaus Maffelwitz Heute Sonntag
Grosses Weinlesefest
Winger, Wingerinnen, Studierlichteramt. [2715] Es ladet ergebenst ein **G. Pache.**

Herrnprotsch bei Breslau. :: ::
Sonntag, den 15. September:
Grosses Erntefest.
Selbstgebackenen Kuchen.
Enten- und Gänsebraten.
Es ladet ergebenst ein [2605] **P. Paetzold.**

Hundsfeld „Gelber Löwe“
Jeden Sonntag **TANZ.**
Neuer Saal mit Bühne.
Sonntag, den 15. September **Gross. Weinlesefest.** Defortierter
Kapelle u. Bedienung in Orig.-Kostüm. Eintritt frei. **A. Hönisch**

Alles auf Kredit!! Auch gegen bar!!
Möbel, Spiegel, Polsterwaren, Uhren, Bilder,
Kinderwagen, Sportwagen, Näh- und
Wringmaschinen
1283 erhält man bei
S. OSSWALD
Albrechtstr. 6, I., II. und III. Etage
Ecke Schubrücke, Eingang Schubrücke.
Herren- und Knaben-Konfektion,
Damen-Jackets und -Paletots,
Kostümrücke, Züchen, Inletts, Damaste.
Anzahlung äusserst gering, nach Wunsch des Käufers.
Beamte und alte Kunden ohne Anzahlung.

Sonntag, den 15. September 1912.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Die Frau Rittmeister als Terroristin.

Den Schutzbefehl des Mittelstandes haben alle Staatserhaltenden immer nur dann im Auge, so lange es sich nicht um den eigenen Geldbeutel handelt. Kommen aber Mittelständler einmal in die Lage für die Herrschaften, die angeblich ein großes Interesse an der Erhaltung des Mittelstandes haben, Arbeiten zu leisten, dann werden sie mit den Preisen auf die unerhörteste Weise geprügelt. Welgern sich die Handwerker die Arbeiten zu erledigen, dann werden sie mit den Preisen auf die unerhörteste Weise geprügelt. Welgern sich die Handwerker die Arbeiten zu erledigen, dann werden sie mit den Preisen auf die unerhörteste Weise geprügelt. Welgern sich die Handwerker die Arbeiten zu erledigen, dann werden sie mit den Preisen auf die unerhörteste Weise geprügelt.

Alle der Herr Rittmeister wie mittelst, haben Sie 18 Mark für die Aufrechterhaltung des Zustandes bezahlt, mit der Angabe, daß Sie für den Tisch allein 5 Mark bezahlt hätten. Ich aber schickte, haben Sie 21 Meter zu 10 Pf., macht 2,10 Mark, annehmen. Weiter hatten Sie mit selbst, daß die Lacken 3 Mark kosten. Wie ich aus Rechnungen anderer Tischler feststellte, haben die immer 10 Pf. Arbeitslohn pro Stunde gerechnet, was, falls Sie wirklich 11 Stunden gearbeitet hätten (von 7 1/2 bis 8, von 6 bis 7, von 1 bis 1 1/2 also 2,10 Mark machen würde. Nagel hatten Sie aus den Mitten. Also beträgt die Rechnung 8,10 Mark, 2 Mark Lacken, 3,10 Pf., ungefähr 10 Pf. Schornsteine usw. 15,20 Mark. So stelle es Ihnen anheim, ob Sie vorziehen, die Rechnung auf diese Weise zu begreifen, oder ob ich meinen armen Kollegen Bekanntschaft von der Art Ihrer Geschäftsführung mitteilen soll, um die Herrschaften vor Schaden zu bewahren.

Das ist nicht bloß Terrorismus, sondern nach der hiesigen Zurückpraxis unserer Gerichte schwerere Straftat. Arbeiter, die Unternehmer bei Lohnbewegungen mit der Einleitung der Arbeit oder auch bloß mit der Sperre des Betriebes androhen, wurden wiederholt wegen Verstoßes gegen die hiesigen Gefängnisstrafen verurteilt, weil sie nach Ansicht der Gerichte für sich oder für ihre Kollegen durch Drohung sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil verschaffen wollten. Das Reichsgericht hat in allen Fällen die Urteile bestätigt und sogar noch herabgehoben, daß es auf die Form der Drohung nicht einmal ankommt. Weibchen die Gerichte und auch das Reichsgericht der ständigen Spruchspraxis treu, dann sind der Frau Rittmeister ein paar Monate Gefängnis sicher wie das Amen in der Kirche — wenn der Staatsanwalt Klage erhebt.

Wüstewaltersdorf, 13. September. Naturfellenheit. In der Haushaus nach Reichenbach in der Nähe des Reichenbacher Armenhauses steht ein veredelter Ebereschenbaum, der Birnen trägt. Der Stamm, der unten schwächer als oben aber der Veredelungsstelle ist, trägt in seiner Krone Birnenlaub und Früchte, während unten einige Ebereschensblätter sich befinden.

Reichenbach, 14. September. Noch ein Opfer der Arbeit. Ein schweres Unglück, das ein Menschenleben forderte, ereignete sich bei den Kanalfassarbeiten in der Niederstadt. Durch vorzeitige Begebenheiten einer Reihe Arbeiter die Erdbänke zusammen und es wurde der seit 22 Jahren bei der hiesigen Gasanstalt beschäftigte Arbeiter Ritsch vollständig verschüttet. Seine Ausgrabung erfolgte zwar schnell, doch hatte er sehr schwere Verletzungen erlitten, unter anderem ein Beckenbruch und mehrere Rippenbrüche. Der Schwerverletzte wurde alsbald in das Krankenhaus überführt, in welchem er nach wenigen Stunden verstarb.

Döwenberg, 12. September. Die alte Usitte, Spiritus zum Anfachen des Feuers im Ofen zu verwenden, hätte beinahe wieder einem jungen Mädchen das Leben gekostet. Das Dienstmädchen S. in Döwenberg, auch Spiritus in den Ofen, als im Ofen die Spiritusflamme Feuer fing und mit lautem Knall explodierte. Das Mädchen geriet in Brand und rannte in der Angst nach der Wäsche, alsdann ins Freie. Endlich gelang es einer Nachbarsfrau, die Flammen abzulöschen. Das Mädchen trug schreckliche Brandwunden davon. Der Zustand ist besorgniserregend.

Striegau, 13. September. Blutvergiftung. Ein Opfer der Arbeit wurde in Thomastal bei der Steinarbeiter Gustav Peter, der im Gräbener Steinbrüche der Firma G. F. Lehmann beschäftigt war. Beim Putzen eines Arbeitsstückes drang ihm Freitag vor acht Tagen ein Stück Stahl in den linken Arm, wodurch er sich eine Blutvergiftung zuzog. Peter schenkte der Wunde erst Beachtung, als der Arm anschwellte. Obwohl er sich dann vier Tage später in Behandlung eines Arztes begab, der ihm das Stück Stahl aus der Wunde entfernte, ist er heute democh der eingetretenen Blutvergiftung erlegen.

Bögenberg, 14. September. Ein blutiges Rencontre, bei welchem ein Radfahrer durch Messerschläge verletzt wurde, ereignete sich hier. Der Verletzte ist ein ca. 20 Jahre alter Bergarbeiter aus Jütlandsdorf, der von Schwelbitz kommend nachhause fahren wollte. In Ober-Bögenberg kam es zwischen ihm und einem jungen Burschen zum Streit, in dessen Verlauf letzterer sein Taschenmesser zog und damit seinen Gegner bearbeitete. Der Verletzte, dessen Zustand zu ernstlichen Bedenken Veranlassung gibt, ist nach Anlegung eines Notverbandes zu seinen Eltern nach Wittmannsdorf überführt worden. Ueber die Verantwortlichkeit des Messerschlägers, der seinen Opfern einige recht gefährliche Stiche am Kopfe und an der Brust beigebracht hat, ist bereits eine Untersuchung eingeleitet.

Börlitz, 14. September. Abspringen von der Straßenbahn. Eine schwere Gehirnerschütterung und Verletzungen des Hinterkopfes erlitt eine Frau beim Abspringen von der Straßenbahn. Sie hatte den Straßenbahnwagen verfehrt verlassen.

Wittsch, 14. September. Tollwut. Bei einem in Trachenburg geköteten Hunde, der frei umhergelaufen ist, ist durch das Gutachten des beamteten Tierarztes Tollwut festgestellt worden. Zum Schutze gegen die Tollwut wurde vom hiesigen Landrat über Trachenburg und die umliegenden Ortsteile die Hundesperre angeordnet.

Posen, 14. September. Erichsen aufgefunden. Der seit vier Jahren beim hiesigen Kaiser Friedrich-Museum beschäftigte 20-jährige Arbeiter Dr. Erich Blume wurde an der Warthe bei Unterberg mit einem Revolver in der Tasche tot aufgefunden. Dr. Blume ist seit kurzer Zeit verheiratet. Es ist noch nicht festgestellt, ob es sich um ein Verbrechen, einen Unglücksfall oder Selbstmord handelt.

Jarosslau, 14. September. Gute Ernte. Die Ernte ist im ganzen Kreise so vorzüglich ausgefallen, daß sie in Schienen nicht untergebracht werden kann. Trauereisen nach Schöber an Schöber. Die Kartoffeln sind so groß, daß viele Knollen je ein Pfund wiegen.

Jarosslau, 12. September. Gattenmord. Der unter dem Verdachte des Gattenmordes verhaftete Eisenbahnarbeiter Stanislaus Wachorz hat nach harter Prüfung eingestanden, seiner dem Trunke stark ergebenen Ehefrau mit einer Schaufel einen Schlag auf den Kopf versetzt zu haben. Die Frau habe sich dann entsetzt und er habe sie bis zu ihrer Auffindung nicht mehr gesehen.

Aus Oberschlesien.

Wieder ein Schritt vorwärts.

Am Montag, den 10. September, wurde der dritte Verhandlungstag des hiesigen Arbeiterkongresses eröffnet. Die Verhandlungen wurden von dem Vorsitzenden Herrn v. Reichenbach geleitet. In der ersten Sitzung wurde über die Tagesordnung berichtet. Die Verhandlungen wurden von dem Vorsitzenden Herrn v. Reichenbach geleitet. In der ersten Sitzung wurde über die Tagesordnung berichtet. Die Verhandlungen wurden von dem Vorsitzenden Herrn v. Reichenbach geleitet. In der ersten Sitzung wurde über die Tagesordnung berichtet.

Am Montag, den 10. September, wurde der dritte Verhandlungstag des hiesigen Arbeiterkongresses eröffnet. Die Verhandlungen wurden von dem Vorsitzenden Herrn v. Reichenbach geleitet. In der ersten Sitzung wurde über die Tagesordnung berichtet. Die Verhandlungen wurden von dem Vorsitzenden Herrn v. Reichenbach geleitet. In der ersten Sitzung wurde über die Tagesordnung berichtet.

Wieviel Polen und Deutsche gibt es in Oberschlesien.

Das sagt uns die letzte Volkszählung. Danach gab es nach der letzten Volkszählung in Oberschlesien 884.015 Deutsche und 1.169.340 Polen. Im Vergleich zur Volkszählung von 1905 wuchs die Zahl der Deutschen um 126.458, also um 14,6 v. H., und die Zahl der Polen nur um 10.575, also nur um 0,9 v. H. Die Zahl der Zweibrachigen wuchs in den letzten acht Jahren von 54.094 auf 88.794.

Das letztere können auch wir nur begrüßen. Doch aus einem anderen Grunde als die hiesige Presse. Denn je besser der polnische Arbeiter die deutsche Sprache beherrscht, desto erfolgreicher kann er sich gegen seine Bedrücker zur Wehr setzen.

Gleiwitz, 14. September. Es geht toll zu. Das friedliche Städtchen Gleiwitz, das so etwas abseits von der Industrie liegt und im allgemeinen als ganz ruhig und friedlich angesehen werden kann, hat in den letzten Tagen recht tolle Sachen erlebt. Alle Gemüter sind beunruhigt und man spricht nur davon, daß lauter Räuber und Mörder ihren Einzug in Gleiwitz gehalten haben. Ursache zu diesen tollen Verbrechen ist, daß einmal auf dem Postamt ein ganz frecher Räuber einen Beutel mit 220 Mk. zum Einschalten aufgeschüttet hatte, dieses Geld raubte und damit das Weite suchte. Er konnte jedoch festgenommen werden und ins Gefängnis abgeführt werden, nachdem ihm vor dem das geraubte Geld abgenommen worden war.

Schlimmer als diese Sache ist ein Verbrechen auf der Kottbuser Straße, das einige Polizeibeamte in arge Bedrängnis brachte. In einem hiesigen Lokal gab ein „Rauschtrinker“ viel zum besten, darunter auch eine Flasche Wein. Als es zum Bezahlen kam, überreichte er dem Kassierer fünf Goldstücke, was diesen freudig machte und der Kassier gemeldet wurde. Als man zur Verhaftung des Freizeigers schritt, da wurde er rabiat, so daß der Polizeibeamte den Säbel zog, den er ihm fortnahm und zerbrach. Erst nach längerem Kampf wurde der Mann verhaftet und ins Gefängnis abgeführt.

Zabrze, 13. September. Die Früchte der Germanisation. Es ist noch nicht allzulange her, als ganz plötzlich und unerwartet der ganze Kreis Zabrze, der hiesig ist, für germanisationseifrig erklärt wurde, h. h. auf Grund des Reichsverordnungs vom 1. August wurde die polnische Sprache aus allen öffentlichen Versammlungen verboten. Mit dieser Maßnahme

traten die polenstetigen Parteien anfangs sehr zufrieden, glaubten sie doch dadurch die Nationalisten ausgerollt zu haben. Doch bald sollten die Leute erfahren, daß sie sich bitter geirrt haben. Die Polen beannten mit der Germanisation von Zabrze alle und haben in verhältnismäßig kurzer Zeit mehr solcher Verbrechen erlitten. Eine solche wurde erst vor einigen Tagen in Zabrze erlitten. Bei dieser Gelegenheit hat auch Herr v. Reichenbach mal wieder, was von sich hören lassen, und natürlich einen großen Ruf nach mehr Germanisation erlitten. Dies alles ist nun ein willkommenes Anzeichen für die Nationalisten vom Schlage der Katowitzer Zeitung. Zorzällig wird alles veröffentlicht und publiziert, um so der polenstetigen Zeit zu geben, was diese nun zu tun haben. Die Germanisation der Zabrze ist nun ein „ausgesprochenes Verbrechen“ besonders auf die Polen gefallen. Man hätte sich darüber klagen, daß alle diese Maßnahmen nicht nützen, daß die Polen doch tun, was sie wollen, und daß letzten Endes die ganze Germanisation umsonst ist. Diese Leute scheinen tatsächlich kein Verstand zu haben, daß sie sich mit einem derartigen Geschreibsel nur blamieren und nur aussetzen, daß die ganze Germanisationspolitik ein Scheitern großer Pläne ist, die die Germanisationspolitik der Provinz und des Reiches. Die obersteinsten Maßnahmen scheint sich nicht zu bewahren, das, das eine wie das andere ein großer Humbug ist, und das einig und allem die internationale Sozialdemokratie dem Volke helfen kann, und daher ist es auch zu verstehen, wenn aus allen Revolutionskreisen die Aufmerksamkeit der Arbeiter

Wirkenhain, 13. September. In der hiesigen Arbeiterkongress. Am Mittwoch nachmittag wurde die vierjährige Anbahnung in einem mit Wasser angefüllten Strassengraben gefasst. Durch diesen Unfall wurde die Straße in einem Wassergraben getrieben und konnte, da er verengt wurde, nur nach als Straße befreit werden. Mit einem geschickten Umfassen der unglücklichen Anbahnung wurde die Straße wieder hergestellt.

Rosenberg O-S, 11. September. Gattenmord. Die Bauerfrau Wlojaska aus Woschna erschlug, wie gemeldet, im Jänner in der Nacht zum 11. September im Schlaf ihren Mann mit dem Beile. Am Morgen darauf vergrub sie den Toten hinter ihrem Gartenzäune und bedeckte ihn mit einer Laube. Nachdem sie man im Laufe der Länge den Toten bemerkt, kam, der „Zahl. R. B.“ zufolge, die gräbliche mit dem Toten Angeht.

Wieschitz, 14. September. Heber der Raubmörder. Der am Freitag in Wieschitz an der Woschna, nachts verhaftet worden ist, wird dem hiesigen Richter nachgeliefert. Die hiesige Zeitung liegt mitten im Jahre an der hiesigen Straße. Die 24 Jahre alte Geheime war Dienstag nachmittags in einem hiesigen Hause von einem hiesigen Arbeiter an dem Felde tätig waren, war sie mit dem Arbeiter von dort beschuldigt, welches sie zum hiesigen Richter nach Zabrze bringen wollte. Als gegen 1/2 Uhr die Arbeiter vom Felde zurückkehrte, fand sie das hiesige hiesige. Sie rief die Mutter, erhielt jedoch keine Antwort. Himmelfahrt betrat sie deshalb die Straße und bemerkte zu ihrem Schreck hinter eine weiße Wand. Die Wände waren aus den hiesigen hiesigen. Die Schuttladen des Mobilars geöffnet und handhabt. Ein großes Eisenblech lag auf dem Fußboden, und als die Arbeiter das selbe hob, fand sie die Mutter tot, aus drei großen Wunden am Kopfe blutend. Es wurde festgestellt, daß die Frau mittels eines hiesigen erdrückt und durch drei Messerschläge in den Kopf vollends erdrückt worden war. Der Mörder hatte dann die Schuttladen durchwühlt und 300 Mk. bares Geld, welches in einer derselben aufbewahrt war, geraubt. Von dem Raubmörder fehlt bisher jede Spur. Man vermutet ihn in einem Plane, der sich in Wieschitz aufsehend plant und ziellos umhertrieb.

Literatur.

Von der „Neuen Zeit“ ist schon das 49. Heft des 30. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes sei nur hervor: Nachmals die Abfassung von R. Gant's. — Das Delegationsrecht zum Parteitag. Von Richard Pinski. — Verbrechen und Sozialismus. (Ausschnitt aus dem Buch von Zuchow der Kriminalität in Deutschland.) Von Dr. W. H. Bongers (Schluß). — Staatliche Nachkassen an den Reichstagswahlen. Von Akademiker. (Schluß). — Die Terebra und die Vertreter Arbeiter. Von Emanuel Karm. — Literarische Rundschau: Th. Müller, Geschichte der hiesigen Revolution. Von H. G. — Notiz: Zur Bibliotheksfrage. Von Dr. Reich.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postämter und Postverkäufe zum Preise von 25 Pf. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf.

Probennummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Salem Aleikum
Salem Gold
Cigaretten
Was für Sie!
No. 3 1/2 4 5 Luxus
No. 6 8 10
Pp. 3 1/2 4 5 qualitativsten: Pp. 6 8 10
Orient-Tabak- u. Cigarettenfabrik
Berlin, Dresden
Königsberg

Freie Religionsgemeinde
Grünstraße 14/16.
Gebäude: Sonntag, den 13. Sept.
Sonntag 9 1/2 Uhr. Prediger: Zilber.
Freitag 7 1/2 Uhr. Prediger: Zilber.
Freitag 9 1/2 Uhr. Prediger: Zilber.
Freitag 11 1/2 Uhr. Prediger: Zilber.
Freitag 13 1/2 Uhr. Prediger: Zilber.
Freitag 15 1/2 Uhr. Prediger: Zilber.
Freitag 17 1/2 Uhr. Prediger: Zilber.
Freitag 19 1/2 Uhr. Prediger: Zilber.
Freitag 21 1/2 Uhr. Prediger: Zilber.
Freitag 23 1/2 Uhr. Prediger: Zilber.
Freitag 25 1/2 Uhr. Prediger: Zilber.
Freitag 27 1/2 Uhr. Prediger: Zilber.
Freitag 29 1/2 Uhr. Prediger: Zilber.
Freitag 31 1/2 Uhr. Prediger: Zilber.

Liegnitz.
Freireligiöse
Gemeinde
Sonntag,
den 15. Septbr.,
nachm. 3 Uhr.
im klein. Badehaussaal:
Vortrag des Herrn Prediger
Cl. Taesler-Freiburg.
„Das religiöse Suchen der Zeit.“
Eintritt frei!

Wetter und billiger wie Sie!
Probieren Sie „Pomona-Schokolade“
25, 50 und 75 Wg.

Gebrauchte Möbel
in zweier Auswahl, am liebsten
Näningstraße 10, I. u. 2. Stg. (2000)

Kranken-Unterstützungs-Bund der Schneider G. S.
Montag, den 10. September, abends 8 Uhr:
Anßerordentliche Mitglieder-Versammlung
in den **Niebold-Festsaal** (großer Saal),
Neuschelstraße Nr. 51. 2710

Breslauer Passanten-Schutzverein.
General-Versammlung
am 23. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr
in **Schlöffels Restaurant**, Scherberg 10.
Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht. 2. Mitteilungsbericht und Entlastung des
Vorstandes. 3. Mitteilung über Zahlungsbänderung. 4. Wahl des
Vorstandes und der Kassenscheine. — Gäste willkommen.

Stenographie-Anfängerkursus.
Donnerstag, den 10. September, abends 8 1/2 Uhr,
beginnt im **Gewerkschaftshaus**, Zimmer 2, ein Kursus für
Anfänger. Der Unterricht ist kostenlos. Teilnahmepreis: 2 Wf.
Teilnehmer können sich noch melden. 2731
Der **Arbeiter-Stenographenverein „Arbeits“** in Breslau.

Dr. F. Ritter, Frauenarzt
Friedrich-Wilhelmstr. 21.
Zurückgekehrt 2720

Dr. F. Ritter, Frauenarzt
Friedrich-Wilhelmstr. 21.
Zurückgekehrt 2720

Jahrgang Schachtel.
Zurückgekehrt 2720

Viel Geld verdienen
Jahrgang Schachtel.
Zurückgekehrt 2720

Künstliche Zähne
in Gold und Kautschuk, Plomben, Zahn-
ziehen, Reparaturen jetzt und vork-
wärts. W. Dreger, Zahnklinik Nr. 4,
gegenüber der Poststraße. 4792

Arbeiterkneipe
in Gold und Kautschuk, Plomben, Zahn-
ziehen, Reparaturen jetzt und vork-
wärts. W. Dreger, Zahnklinik Nr. 4,
gegenüber der Poststraße. 4792

Arbeiterkneipe
in Gold und Kautschuk, Plomben, Zahn-
ziehen, Reparaturen jetzt und vork-
wärts. W. Dreger, Zahnklinik Nr. 4,
gegenüber der Poststraße. 4792

Bekanntmachung.

Die Wahl der Vertrauensmänner und
Erfahrungsmänner für die Angestellten-Versiche-
rung findet für den Wahlbezirk Stadtkreis Breslau statt:
für die Arbeitgeber:
Sonntag, den 10. November 1912, von 11 Uhr vor-
mittags bis 7 Uhr nachmittags;
für die Angestellten:
Sonntag, den 3. November 1912, von 11 Uhr vor-
mittags bis 8 Uhr nachmittags;
Montag, den 4. November 1912, von 5 bis 10 Uhr
nachmittags, und
Dienstag, den 5. November 1912, von 5 bis 9 (nicht
10) Uhr nachmittags.
Wir fordern die Angestellten auf, ihr Wahlrecht möglichst
schon Sonntag, den 3. November, auszuüben.
Gewählt wird:
für **Stimmbezirk I** (Steuerstellenbezirk I) in
der Zahlstelle Glatzstraße 10, Erdgeschoss links;
für **Stimmbezirk II** (Steuerstellenbezirk II) in
der Zahlstelle Trebnitzstraße 1, Erdgeschoss 25;
für **Stimmbezirk III** (Steuerstellenbezirk III) in
der Zahlstelle Lehndamm 48;
für **Stimmbezirk IV** (Steuerstellenbezirk IV) in
der Zahlstelle Paulstraße 12;
für **Stimmbezirk V** (Steuerstellenbezirk V) in
der Zahlstelle Moserstraße 62;
für **Stimmbezirk VI** (Steuerstellenbezirk VI) in
der Zahlstelle Sadownastraße, Ecke Bohrauerstraße;
für **Stimmbezirk VII** (Steuerstellenbezirk VII) in
der Zahlstelle Friedrichstraße 43/45;
für **Stimmbezirk VIII** (Steuerstellenbezirk VIII) in
der Zahlstelle Charlottenstraße 24;
für **Stimmbezirk IX** (Steuerstellenbezirk IX) in
der Zahlstelle Gräbischenerstraße 77;
für **Stimmbezirk X** (Steuerstellenbezirk X) in
der Zahlstelle Friedrich-Starkstraße 9;
für **Stimmbezirk XI** (Steuerstellenbezirk XI) in
der Zahlstelle Liegnitzstraße 3.

Im Verzeichnis der zu den einzelnen Stimmbezirken
(Steuerstellenbezirken) gehörigen Straßen und Plätze ist der
Wahlbezirk vom 23. August 1912 in Nr. 35 des Breslauer
Gemeindeblattes beigegeben. Das Verzeichnis kann in jeder
Steuerabteilung (Ausgabestelle der Angestelltenversicherung) bis
zum 2. November 1912, nachmittags von 5 bis 9 Uhr abends,
eingesehen werden. Mündliche Auskunft erteilt auch die
Rathhausinspektion, Rathaus, Erdgeschoss.
Es sind zu wählen 11 Vertrauensmänner und 28 Erfah-
rungsmänner.
Die Vertrauens- und Erfahrungsmänner werden je zur Hälfte
aus den versicherten Angestellten, die nicht Arbeitgeber sind, und
aus den Arbeitgebern der versicherten Angestellten gewählt.
Die Vertrauens- und Erfahrungsmänner aus den Arbeitgebern
werden von den Arbeitgebern der versicherten Angestellten, die
hörigen von den versicherten Angestellten gewählt.
Jeder Wahlberechtigter hat sein Wahl-
recht in dem Stimmbezirk (Steuerzah-
stellenbezirk) auszuüben, in dem er wohnt.
Es ist also für die Wahl der Vertrauens-
und Erfahrungsmänner im Gegenstande zum Karten-
geschäfte der Angestelltenversicherung nicht
der Bezirk der Beschäftigung maßgebend.
Wahlberechtigt sind volljährige Deutsche, männ-
lichen und weiblichen Geschlechts, sofern sie zu den versicherten
Angestellten oder ihren Arbeitgebern gehören und im Bezirke des
Stadtkreises Breslau wohnen.
Wahlberechtigt als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als
Angestellte wahlberechtigt sind — auch:
1. die gesetzlichen Vertreter geschäftsunfähiger und beschränkt
geschäftsfähiger natürlicher Personen;
2. bei juristischen Personen die Mitglieder des Vorstandes,
bei Gesellschaften mit beschränkter Haftung die Geschäfts-
führer, bei anderen Handelsgesellschaften die persönlich
haftenden Gesellschafter, soweit sie nicht von der Ver-
tretung ausgeschlossen sind. Sind hiernach für eine
juristische Person oder Gesellschaft mehrere Wahlberechtigte
vorhanden, so darf nur einer von ihnen das Wahl-
recht ausüben.
Wählbar sind nur Versicherte, die nicht Arbeitgeber
sind, und Arbeitgeber der versicherten Angestellten, die im Be-
zirke des Stadtkreises Breslau wohnen oder beschäftigt werden
oder ihren Betriebsitz haben.
Wählbar als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als An-
gestellte wählbar sind — auch:
1. die gesetzlichen Vertreter geschäftsunfähiger und beschränkt
geschäftsfähiger natürlicher Personen;
2. die Mitglieder des Vorstandes einer juristischen Person,
die Geschäftsführer einer Gesellschaft mit beschränkter Haf-
tung, die persönlich haftenden Gesellschafter bei anderen
Handelsgesellschaften, soweit sie nicht von der Vertretung
ausgeschlossen sind;
3. die bevollmächtigten Betriebsleiter.
Weder wahlberechtigt noch wählbar ist,
wer:
1. infolge strafgerichtlicher Verurteilung die Fähigkeit zur
Belastung öffentlicher Ämter verloren hat oder wegen
eines Verbrechens oder Vergehens, das den Verlust dieser
Fähigkeiten zur Folge haben kann, verurteilt wird, falls
gegen ihn das Hauptverfahren eröffnet ist;
2. infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über
sein Vermögen beschränkt ist.
Angestellte, die nach § 390 des Versicherungsgesetzes für
Angestellte von der Beitragsleistung befreit sind, sind sowohl
wahlberechtigt als auch wählbar.
Gewählt wird schriftlich nach den Grundsätzen der
Verhältnismäßigkeit.
Die Wahlberechtigten werden aufgefordert, Vorschlag-
listen für die Wahl bis spätestens den 13. Oktober 1912 dem
Wahlleiter der Vertrauens- und Erfahrungsmännerwahl, zu Händen
des Magistratsbureau XIII (Versicherungsamt), Herrenstraße 28,
1. Etage, einzureichen.
Die Vorschlagslisten sind für die Arbeitgeber und die ver-
sicherten Angestellten getrennt aufzustellen. Jede Vorschlagsliste
soll mindestens sieben Namen enthalten, wie Vertrauens-
männer und Erfahrungsmänner zu wählen sind; sie darf höch-
stens die doppelte Zahl solcher Namen aufweisen.
Die Vorgelegenen sind nach Vor- und Zunamen, Stand
oder Beruf und Wohnort zu bezeichnen und in erkennbarer
Reihenfolge aufzuführen. Mangels anderer ausdrücklicher Er-
klärung wird angenommen, daß die an erster Stelle Aufgeführten
als Vertrauensmänner vorgeschlagen werden.
Die Vorschlagslisten müssen von mindestens fünf Wahl-
berechtigten unter Benennung eines für weitere Verhandlungen
bevollmächtigten Vertreters unterschrieben sein.
Die Vorschlagsliste soll die Wahlberechtigung, von der sie
ausgeht, nach unterstehenden Merkmalen kenntlich machen.
Soll ein Wähler mehrere Vorschlagslisten unterzeichnet, so
wird seine Unterschrift auf allen Vorschlagslisten gestrichen.
Die Vorschlagslisten sind ungenügend, wenn sie verspätet ein-
gereicht werden oder wenn sie nicht vorschriftsmäßig unterschrieben
sind und der Mangel nicht rechtzeitig behoben wird.
Zwei oder mehr Vorschlagslisten können in der Weise mit-
einander verbunden werden, daß sie den Vorschlagslisten anderer
Wahlberechtigten gegenüber als eine einzige Vorschlagsliste
gesehen. In diesem Falle müssen die Unterzeichner der Vor-
schlagslisten oder die bevollmächtigten Vertreter übereinstimmend

spätestens bis zum Ablauf des 23. Oktober 1912 die Erklärung
abgeben, daß die Vorschlagslisten miteinander verbunden sein
sollen. Andernfalls ist die Erklärung über die Verbindung
ungültig.
Sind die Arbeitgeber oder die versicherten Angestellten bis
zum 13. Oktober 1912 nur eine Vorschlagsliste eingereicht, so
findet für die betreffende Gruppe keine Wahl statt. Die in der
Vorschlagsliste gültig verzeichneten Personen gelten dann in der
für den Wahlbezirk erforderlichen Zahl in der Reihenfolge des
Vorschlags als von dieser Gruppe gewählt.
Die Wähler haben sich über ihre Wahlberechtigung aus-
zumelden. Für die versicherten Angestellten dient die Versiche-
rungskarte als Ausweis, für die Arbeitgeber eine Bescheinigung,
über deren Ausstellung in der Bekanntmachung vom 4. Sep-
tember 1912 das Erforderliche gesagt ist. Die versicherten An-
gestellten und Arbeitgeber werden nochmals aufgefordert, sich
die Versicherungskarten und Bescheinigungen ausstellen zu lassen.
Das Wahlrecht wird in Person und durch Abgabe eines
Stimmzettels ausgeübt. Die Stimmzettel dürfen nicht unter-
schrieben sein und keinen Protest oder Vorbehalt enthalten. Sie
sind außerhalb des Wahlraumes handschriftlich oder im Wege
der Vereinfachung herzustellen.
Den Arbeitgebern (nicht auch den versicherten Angestellten)
ist es nach der Wahlordnung gestattet, an Stelle der persön-
lichen Stimmabgabe ihren Stimmzettel dem Wahlleiter der Ver-
trauens- und Erfahrungsmännerwahl, zu Händen des Magistrats-
bureau XIII (Versicherungsamt), Herrenstraße 28, I., unter
Beifügung des Ausweises über ihre Wahlberechtigung brieflich
anzufordern. Die erforderlichen Umschläge erhalten die Arbeit-
geber auf Verlangen von dem Vorsteher der Wahl des dritten
Stimmbezirkes ausgehändigt. Der Brief muß spätestens am
10. November 1912 bei der Behörde eingegangen sein. Nach-
träglich eingehende Stimmzettel sind ungenügend. Wir empfehlen
aus Zweckmäßigkeitsgründen, von dieser Befugnis möglichst
keinen Gebrauch zu machen.
Jeder Wahlberechtigte hat eine Stimme. Arbeitgeber, die
mehr als 50, oder nicht mehr als 100 versicherte Angestellte er-
schäftigen, haben 2 Stimmen. Für je weitere angestellte 100
versicherte Angestellte erhöht sich die Zahl um 1 Stimme. Kein
Arbeitgeber hat mehr als 20 Stimmen. Hat ein Arbeitgeber
mehrere Stimmen, so hat er jeden Stimmzettel in einem be-
sonderen Umschlag zu verschließen. Dies gilt auch im Falle
der brieflichen Einreichung an den Wahlleiter.
Enthält ein Umschlag mehrere Stimmzettel, so gelten sie
als ein Stimmzettel, wenn sie gleichlautend sind; anderenfalls
sind sie ungenügend.
Es kann nur für unveränderte Vorschlag-
listen bestimmt werden; auch die Reihenfolge der
Vorschlagsnamen in der Vorschlagsliste darf nicht geändert werden.
Schließlich machen wir noch bekannt, daß von Mon-
tag, den 4. November 1912, an das Karten-
geschäft der Angestelltenversicherung nicht mehr in den Steuer-
stellenbezirk, sondern im Magistratsbureau XIII (Ver-
sicherungsamt der Stadt Breslau), Herrenstraße 28, I., während
der Dienststunden von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags
stattfindet.
Breslau, den 12. September 1912
Der Oberbürgermeister
G. Bender.



Urbin
das seh ich jetzt ganz klar
Putzt doch die Stiefel
wunderbar.
in Dosen überall erhältlich.
Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg.

Selten günstiges Angebot
in **Tischlampen, Hängelampen**
Küchellampen.
2735
R. Armer Kupfer Schmiedestr. 7
Ecke Altbücherstraße.
Bitte die Schaufenster zu beachten.

Billige böhmische Bettfedern!
1 Pfund grau, gute geschlossene 1. A., prima
halbwolle 1. A. 30; weiße flaumige 1. A. 70,
1. A. 90; schwarze, allererste 2. A. 70, 8. A. 40;
1 Pfund schwarze, flaumige, ungeschlossene
2. A. 20; Kaiserzopf 2. A. 30, 3. A.
Verband gegen Rachnahme v. 10 Pfund
an frants. — Umsonst gefaltet. — Für Nicht-
passendes Geld zurück. — Aufst. Preisliste gratis.
S. Benisch in Deschowitz Nr. 876, Böhmerwald.
3. B. 2.

Gardinen
Teppiche
Stores
Portièren
Diwanddecken
Tischdecken
Läuferstoffe
Nur neueste Muster
Kolossale Sortimente
Billigste Preise 2541
Glücksmann
Ohlauerstrasse 71/73
Gegründet 1854.

Die schönsten bunten Westenstücke (Neste)
Krimmer und Plüsch, Mancheser und Samt zu Kindermänteln,
und -Mägen, einzelne Herren- und Knabenhosen-Neste, Anzug-
Waleot-, Joppen-, Damenostümmstoffe und ähnliche Futterstücken
2717
Kaufen Sie recht und billig in der
Resthandlung Louise Hoffmann, Goldene Radegasse 27b.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Es empfiehlt jeden Dienstag
frische Blut- u. Leberwurst
Robert Helmann's Nachfl., Carl Walda
Schuhbrücke 56 :: Ringbauden 195-196
Hummerel 54. 2162


Blätter zur
Belehrung
und
Unterhaltung.

1912.

SEPTEMBER

1912. Breslau, den 15. September

Beulleton-
Bellage
der
Wollschwächl.



Wenn Sie dieses Heftchen in die Hand nehmen, so ist es ein Zeichen, daß Sie sich für die Unterhaltung und Belehrung interessieren. Wir hoffen, daß Sie durch dieses Heftchen etwas Neues erfahren werden. Wir sind Ihnen sehr dankbar für Ihre Aufmerksamkeit.

Robert Heiter.

Sofensinne.

Man hat den Jungen verurteilt, weil ich keine Verurteilung im Sinn vorlesien!

Man hat den Jungen verurteilt, weil ich keine Verurteilung im Sinn vorlesien!

Wir Arbeitsfrauen.

Nicht in dem tiefsten Schacht, wo nur des Bergmanns Licht durch den Hohlraum des Schachtes zu uns herabstrahlt, nicht in dem dunklen, feuchten, kalten Schacht, wo wir tagtäglich unsere Kräfte aufwenden, um die Erde zu heben, um die Erde zu heben, um die Erde zu heben...

Man hat den Jungen verurteilt, weil ich keine Verurteilung im Sinn vorlesien!

Heiteres.

Wie ist den Jungen verurteilt, weil ich keine Verurteilung im Sinn vorlesien!

Man hat den Jungen verurteilt, weil ich keine Verurteilung im Sinn vorlesien!

Wir Arbeitsfrauen.

Nicht in dem tiefsten Schacht, wo nur des Bergmanns Licht durch den Hohlraum des Schachtes zu uns herabstrahlt, nicht in dem dunklen, feuchten, kalten Schacht, wo wir tagtäglich unsere Kräfte aufwenden, um die Erde zu heben, um die Erde zu heben, um die Erde zu heben...

Man hat den Jungen verurteilt, weil ich keine Verurteilung im Sinn vorlesien!

Wir Arbeitsfrauen.

Nicht in dem tiefsten Schacht, wo nur des Bergmanns Licht durch den Hohlraum des Schachtes zu uns herabstrahlt, nicht in dem dunklen, feuchten, kalten Schacht, wo wir tagtäglich unsere Kräfte aufwenden, um die Erde zu heben, um die Erde zu heben, um die Erde zu heben...

Heiteres.

Wie ist den Jungen verurteilt, weil ich keine Verurteilung im Sinn vorlesien!

Wir Arbeitsfrauen.

Nicht in dem tiefsten Schacht, wo nur des Bergmanns Licht durch den Hohlraum des Schachtes zu uns herabstrahlt, nicht in dem dunklen, feuchten, kalten Schacht, wo wir tagtäglich unsere Kräfte aufwenden, um die Erde zu heben, um die Erde zu heben, um die Erde zu heben...

Man hat den Jungen verurteilt, weil ich keine Verurteilung im Sinn vorlesien!

Hochmutter war eine Saage; Frau Sobel in fichtbarem, zu seiner höchsten Spannung...

„Nach, Zibben“, rief Schumann. „Nach Gairig“... „Ich will Deine Schwägerin sein“...

„Ich habe nicht nach Geduld“, sagte sie... „Ich bin nicht zufrieden, unter Augen der Garen zum...“

„Ich glaube, Du wirst gut tun, Zibben“, rief er... „Es ist mein Wille“, erklärte Frau Sobel...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

Der alte Herr... mit dem Begriffe Operation... Gebunden an einen großen Säulen...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...

„Ich bin ein vergeblicher Versuch“, sprach Schumann... „Ich will nicht, daß Du mich so ansehest“...